

SOMMER IM MUSEUM

SAISON
2021

Restaurierungen

Der Bahnhof aus Kupferzell

Ein Hauch von Schäfer-
romantik im Museum

Ehrenamtliches Engagement

Ein Backtag im Backhaus
aus Beilstein

Jubiläen

100 Jahre Lanz-Bulldog

200 Jahre
Schwäbisch-Hällisches
Landschwein



Museumsplan
IN DER HEFTMITTE





Schwäbisch-Hällisches
Qualitätsschweinefleisch g.g.A.



Schwein mit Geschichte

Tradition verpflichtet: Das Schwäbisch-Hällische Schwein geht auf das Jahr 1820/21 zurück und ist die älteste Schweinerasse Deutschlands.
www.haellisch.eu



BÄUERLICHE
ERZEUGERGEMEINSCHAFT
SCHWÄBISCH HALL

Liebe Freundinnen und Freunde des Hohenloher Freilandmuseums,

„was für ein Jahr liegt da hinter uns?“ möchte man mit Blick auf die vielen Außergewöhnlichkeiten, die die Pandemie auch dem Freilandmuseum beschert hat, fragen. Eine um die andere größere Veranstaltung musste abgesagt werden, viele maßgeschneiderte Regeln mussten entwickelt werden, um die Vorgaben zur Eindämmung der Pandemie umzusetzen und dennoch einen Museumsbetrieb zu ermöglichen.

Aber 2020 war nicht nur das Jahr der Schließungen und der ausgefallenen Aktionstage, es gab auch Neues und kurzfristig konzipierte Aktivitäten wie die Gedenkveranstaltung zum 75. Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkrieges oder das „Ars connectit“-Festival, das mit Gemälde-, Textilkunst-, Foto- und Videokunstaussstellung, mit Akrobatik und internationalen Musikern ein begeistertes Publikum erreicht hat. Viel Solidarität und Unterstützung haben wir erfahren, sei es durch finanzielle Zuwendungen der kommunalen Träger des Freilandmuseums, von Land und Bund, durch private Spenden, neue Mitgliedschaften in unserem Verein Hohenloher Freilandmuseum e. V. oder ehrenamtliche Tätigkeiten. Mund-Nasen-Schutzmasken wurden genäht und uns gespendet, Aktionstage, an denen dezentral und mit Abstand gemostet wurde, haben Besucherinnen und Besuchern „ihr“ Freilandmuseum wieder ein wenig näher gebracht. Ein Ausschank im Weinbauerdorf konnte die geschlossene Besenwirtschaft wenigstens ein bisschen ersetzen. **Frisches Brot und Hefezopf aus dem Museumsbackhaus** hat es an mehreren Tagen gegeben, gebacken im Ehrenamt zur Unterstützung des Museums. Für alle diese und noch weitere Aktivitäten sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt!

Seite 12

Für 2021 haben wir uns nach bestem Wissen gewappnet und Vorkehrungen dafür getroffen, Ihnen allen einen möglichst uneingeschränkten und vor allem interessanten Museumsbesuch zu ermöglichen. Unsere **Sonderausstellung „In Vielfalt geeint? – Europa zwischen Vision und Alltag“**, die wir im vergangenen Jahr erst mit einigen Monaten Verzögerung fertig stellen konnten, wird auch in diesem Jahr zu sehen sein. Viele digitale Angebote der Informationsvermittlung können auf eigenen mobilen Endgeräten abgerufen werden. Unser Eingangsgebäude und der Museumsshop sind nach Umbaumaßnahmen wieder geöffnet, auch hier gilt unser Dank dem Land Baden-Württemberg für finanzielle Hilfe.

Seite 38

Wir alle hoffen darauf, dass wir bald schrittweise zum normalen Leben und damit auch zum normalen Museumsbetrieb zurückfinden können. Bleiben Sie uns bis dahin bitte verbunden, wir brauchen Ihre Unterstützung, um die Krise zu überstehen! Seien Sie versichert: das Freilandmuseum ist immer einen Besuch wert, auch wenn pandemiebedingte Einschränkungen nicht all das möglich machen, was wir Ihnen in anderen Jahren bieten können.

Wir freuen uns auf Sie, ganz besonders in der Museumssaison 2021 in Wackershofen!

Michael Happe
Museumsleiter





Der Verantwortung gewachsen.

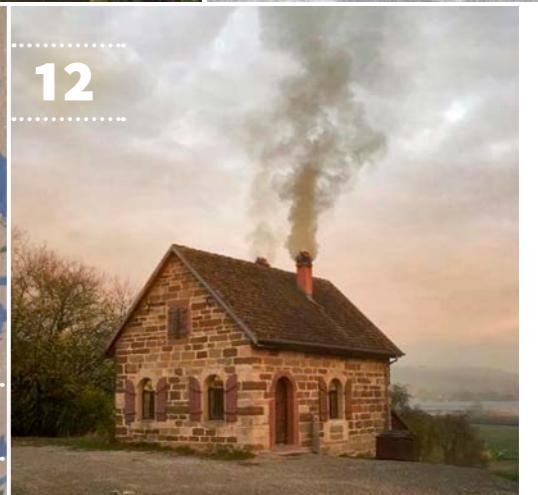
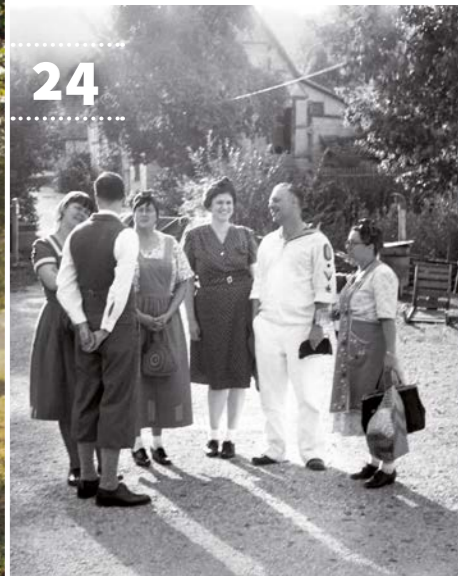
Die Sparkasse Schwäbisch Hall-Crailsheim übernimmt Verantwortung für ihre Kunden in allen Finanzfragen und die gesamte Region.

Deshalb fördern wir viele soziale und kulturelle Projekte im Landkreis - wie das Hohenloher Freilandmuseum.

sparkasse-sha.de



Sparkasse
Schwäbisch Hall-Crailsheim



Neues aus dem Freilandmuseum

- 6 Der Bahnhof aus Kupferzell**
Vom Sanierungsfall zum Schmuckstück
- 22 Ein Hauch von Schäferromantik**
- 34 Die neue „alte“ Einrichtung des Armenhauses**

Menschen im Museum

- 12 Ein Backtag im Backhaus aus Beilstein**
- 18 Ein neues Gesicht**
in der Buchhaltung
- 40 Wir sind die Buffdis**
Bundesfreiwilligendienst im Freilandmuseum

Tiere im Museum

- 44 200 Jahre Schwäbisch-Hällisches Landschwein**

Im Gelände zu entdecken

- 8 Steinkreuz, Gruhe, Bildstock**
- 20 Was wächst denn da an Heilkraft im Museum?**

An die Wand gebracht

- Schablonenmalerei und Walzenmuster

Ausstellungen

- 30 „Sauberkeit zu jeder Zeit“**
Aspekte der Hygiene auf dem Land
- 38 „Sag uns was ...“**
Zur Ausstellung „In Vielfalt geeint – Europa zwischen Vision und Alltag“

Sehens- und Wissenswertes aus vergangenen Zeiten

- 14 100 Jahre Lanz-Bulldog**
- 24 Historische Fototechnik**
- 42 Historische Kinderspiele**
- 48 Eine Pfanne aus dem Krieg**

Gastbeiträge

- 50 Odenwälder Freilandmuseum**
- 52 Museum Würth**

Rubriken

- 3 Editorial**
- 28 Museumsplan**
- 32 Bücher aus dem Freilandmuseum**
- 54 Museumsinfo & Impressum**

DER BAHNHOF AUS KUPFERZELL auf einer Aufnahme um 1910 und während der Restaurierung 2020. Das Detailfoto zeigt die Einzelteile der Holzfassade und deren neuen Farbanstrich von Nahem (rechte Spalte, von oben nach unten).



Der Bahnhof aus Kupferzell

Text ~ Michael Happe



VOM SANIERUNGSFALL ZUM SCHMUCKSTÜCK

Seit nunmehr 31 Jahren ist der 1892 in Kupferzell erbaute Bahnhof Teil des Freilandmuseums. Er hat es nicht ganz leicht, als Museumsgebäude wahrgenommen zu werden, denn obwohl er auf dem Museumsgelände steht, trennt ihn eine für den Verkehr weitgehend gesperrte Ortsstraße vom umfriedeten Bereich des Museums. Das ist ein bisschen schade, denn er zählt zu den interessantesten Gebäuden in Wackershofen.

Ursprünglich an der Nebenbahnstrecke Waldenburg–Künzelsau erbaut, war er **der erste Bahnhof dieser Art** im Königreich Württemberg. Für die Nebenbahnen hatte die Württembergische Staatsbahn einen dreiteiligen „**Einheitsbahnhof**“ mit Diensträumen und Bahnhofsvorsteherwohnung im Hauptgebäude und daran anschließendem Güterschuppen und Wartehalle entwickelt. An insgesamt 30 Standorten wurden diese Gebäude zwischen 1892 und 1911 in verschiedenen Varianten errichtet, der erste von ihnen, der aus Kupferzell, gehört mittlerweile zum Freilandmuseum. Die hölzernen Fassaden mit Brettverkleidungen und Täferschindeln weisen ebenso wie die Fensterlaibungen und Balkenköpfe der Dach- und Geschossdeckenkonstruktion reiche Zierformen im **Stil des Historismus** auf, der Bahnhof ist damit ein zeittypisches Funktionsgebäude.

Drei Jahrzehnte Wind und Wetter

31 Jahre Museumsgebäude zu sein bedeutet auch, drei Jahrzehnten Wind und Wetter, Regen, Schnee und Eis, aber auch Sonne, Sommerhitze und Trockenheit ausgesetzt zu sein. Das hinterlässt Spuren: Schadhafte Stellen in der Außenhaut haben in den letzten Jahren in zunehmendem Maß das **Eindringen von Feuchtigkeit in die Oberflächen**, aber auch in die kon-

struktiven Bauteile ermöglicht. Um größere Schäden und Substanzverluste zu verhindern, musste gehandelt werden. Dank einer **Förderung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst** war 2020 eine komplette Restaurierung des gesamten Gebäudes möglich, einschließlich des zugeordneten Bahnhofsaborts aus Schluchtern, das annähernd der gleichen Zeit entstammt.

Zuerst galt es, alle vorhandenen Schmutz- und Farbschichten und Materialien früherer Reparaturen zu entfernen, was umfangreiche Arbeiten **in aufwändigen Spezialverfahren** erforderte. Der größte Teil der Brettverkleidungen und Täferschindeln konnte nach der Freilegung erhalten werden, fehlende und sehr stark geschädigte Elemente wurden **in individueller Handarbeit** ergänzt oder neu gefertigt. An einigen wenigen Bereichen, musste auch die Konstruktion überarbeitet werden. Dabei zeigte sich ein durchaus unterschiedliches Schadensbild auf den Wetterseiten und wetterabgewandten Seiten.

dieser Befunde wurden 2020 die Entscheidungen bezüglich des Farbauftrags getroffen. Es kamen ausschließlich Naturmaterialien zum Einsatz: Ein mehrschichtig aufgebaute **Leinöl-Anstrich mit Naturpigmenten** gewährt dem Holz nun den größtmöglichen Schutz. Eine solche Oberfläche ist wasserabweisend, ermöglicht dem Holz aber dennoch zu „atmen“. Das bedeutet, dass Feuchtigkeit, die über längeren Regen oder hohe Luftfeuchte in das Holz gelangt, auch wieder an die Außenluft abgegeben werden kann und nicht, wie bei der Verwendung künstlicher Materialien, wie unter einer Plastikfolie festgehalten wird – was nach einiger Zeit zu Fäulnis und Materialverlust im Holz führen würde. Leinölfarben emittieren überdies keine Lösungsmittel, sind **umwelt- und gewässerneutral** und sehen dazu auch noch sehr gut aus. Wie gut sie aussehen, davon können sich alle Freundinnen und Freunde des Freilandmuseums ab sofort selbst überzeugen! →

Auf Naturmaterialien gesetzt

Im Zusammenhang mit der Umsetzung des Gebäudes 1989/90 ist im Rahmen einer bauhistorischen Untersuchung und Dokumentation auch die **ursprüngliche Farbigekeit** ermittelt worden, anhand



Das über den QR-Code zu findende kurze Video zeigt, wie der Bahnhof aus Kupferzell ins Museum kam:



MEHR ERFAHREN:

- „Der Bahnhof aus Kupferzell“, erschienen in der Reihe *Häuser, Menschen und Museum*, 136 Seiten, mit 112 Schwarzweißabbildungen
- 12,00 Euro, im Museumsshop erhältlich



Wir wünschen einen schönen Museumsaufenthalt!

Steinkreuz, Gruhe, Bildstock

STEINERNE KLEINDENKMALE
IM GELÄNDE DES
FREILANDMUSEUMS

• Text ~ Elmar Hahn

BILDSTOCK VON 1849
mit Blick in die Waldberge und auf
den Käshof aus Weipertshofen



In Feld und Flur, im Wald und an Handelspfaden, inmitten von Wiesen und Obstbäumen, neben bäuerlichen Hofanlagen und **historischen Wegkreuzungen** finden sich gelegentlich Kleindenkmale unterschiedlichster Art und Funktionalität.

Sie sind Zeugnisse von **Herrschaft und Besitz**, von **Rechtsprechung und Sühne**, von gelebter **Frömmigkeit und eigentumsmäßiger Bedeutung**. In Stein von meist unbekanntem Handwerkern erstellt, sind diese Gegenstände auch heute noch Teil des Alltagslebens, des früheren Wirtschaftens und rechtshistorischer Belange auf dem Land.

Beim Aufbau der historischen Gebäude im Hohenloher Freilandmuseum wurden diese oberirdischen Denkmale behutsam **transloziert, repariert und bewahrt**. Beim Wiederaufstellen innerhalb des Museumsareals hat man sie den ehemaligen Standorten angepasst und versucht, sie in den alten Kontext von Besiedlung, Verkehrswegen und historischen Gegebenheiten zu stellen. Verstreut in allen Gebäudegruppen des Freilandmuseums stoßen aufmerksame Besucherinnen und Besucher immer wieder auf diese häufig schlichten Objekte, gefertigt in **Sandstein, Muschelkalk oder Lettenkeuper**.

Neben der mächtigen Eiche in der Nähe der Bienenhäuser aus Lauchheim ragt ein mit Moos und Flechten bewachsenes **Steinkreuz von grobem Sandstein** aus dem Boden. Die sichtbare Schafthöhe beträgt 76 Zentimeter, die Distanz über beide Arme umfasst 66 Zentimeter. In Form des lateinischen Kreuzes gearbeitet, weist es keine Jahreszahl oder eingeritztes Bildmotiv auf. Dennoch ist es ein Zeugnis früherer dörflicher Ordnung, regulierter Rechtsprechung und auferlegter Sühne. Das **andere mächtige Steinkreuz** an der Wegbiegung zum Weinbauerndorf und durch die Lage in der offenen Feldflur gut sichtbar, ist eine **Nachbildung aus den späten 1980er-Jahren**, von einem Steinmetz nach historischem Vorbild geschaffen und im Laufe der Jahrzehnte seitlich ein wenig schräg in das Erdreich eingesackt.

Die **spätbarocke Sitzbank** unter der Winterlinde vor der Kapelle aus Stöcken stammt von einem abgängigen Pfarrhaus aus dem Murrhardter Wald. Sie verspricht innere Einkehr und bietet einen weiten Ausblick auf die Hohenloher Landschaft. Die massive abgerundete Sitzplatte aus Buntsandstein ruht auf zwei Fußstollen, deren unbearbeitetes Ende wurzelstockartig im Boden sitzt. Im Gegensatz zu dieser Sitzbank ist die **Gruhe*** hinter dem Steigengasthof in erster Linie eine Abstellbank für Lasten. Auf zwei unterschiedlich hohen Ebenen aus fast quadratischen Schilfsandsteinriegeln konnten schwere Rückenträger oder gefüllte Weidenkörbe abgestellt werden. Noch heute erfüllt diese spezielle Bank etwa bei der Living-History-Veranstaltung „Landleben“ ihre Aufgabe, die innerhalb des früheren Transportwesens und des Hausiererhandels auf dem Land von großer Bedeutung war.

Kleine undatierte **Grenzsteine** vom Ende des 19. Jahrhunderts zur Kennzeichnung von Besitz und Grenzmarkierung finden sich verstreut im Museumsareal. Ihr sichtbarer Teil oberhalb der Grasnarbe beträgt maximal 55 Zentimeter. An der Weggabelung hinter dem Gänseweiher und dem Bauernhaus aus Zaisenhausen befindet sich beispielsweise der **Stein „Nummer 6“** mit dem Motiv des „Doppelstempeligen Galgens“. Auf dem leicht abgerundeten Kopf ist die abgewinkelte Grenzlinie eingeritzt. Er markiert den Grundbesitz der Haller Stiftung des Hospitals zum Heiligen Geist.



STEINKREUZ
unterhalb der Bienenhäuser aus Lauchheim



STEINKREUZ-REPLIK
am Rande des Weinbauerndorfs



GRUHE
zwischen Steigengasthaus und Weinbauerndorf

* Eine **Gruhe** ist eine ein- oder mehrgliedrige Bank, die zu den Klein- bzw. Flurdenkmälern zugeordnet wird. In früheren Zeiten waren solche Ruhbänke eine Rastmöglichkeit für Lastenträger. Heute sind nur noch Gruhen aus Stein erhalten geblieben, jedoch existierten ähnliche Vorrichtungen auch aus Holz. Gruhen, die auch *Ruhstein*, *Raststein* oder *Gruhbank* genannt werden, finden sich vor allem entlang alter Verkehrs- und Transportwege.



STEINBANK
in der Nähe der Kapelle
aus Stöcken



Ein über drei Meter hoher, schlanker **Bildstock aus fünf übereinander gesetzten Werksteinen**, mit einem großen Tatenkreuz bekrönt, steht in der Nähe der Kelter aus Oberohrn. Datiert „1849“ ist er mit einem geflügelten Engelskopf und zweizeiligem Gedenktext verziert. In der tiefen Nische des Kopfteiles befindet sich auf Eisenblech gemalt die farbige Darstellung der „Heiligen Dreifaltigkeit“. Unter einer Glasscheibe mit Schmiedeeisenarretierung geschützt, überstand dieses populäre Andachtsbild fast 150 Jahre der Witterung, bevor es restauriert wurde. Der ursprüngliche Aufstellort war am Weg zur Kleincombung des heute noch katholisch geprägten Ortes Steinbach vor den Toren von Schwäbisch Hall.

Steinerne Kleindenkmale sind aber auch die Prell- und Abweissteine von Kellerhals und Tenneneinfahrt, die lehenlose Sitzbank an dem großbäuerlichen Wohn-Stall-Haus aus Elzhausen im Hohenloher Dorf sowie weitere steinerne Objekte in großer Vielfalt. All diese besonderen **Zeugnisse der Wirtschafts-, Orts- und Regionalgeschichte** waren und sind auch heute noch Teil unserer wertvollen Kulturlandschaft, deren **Erhaltung und geschichtliche Aufarbeitung** wichtiger Teil der Arbeit im Hohenloher Freilandmuseum darstellt. →



GRENZSTEIN
mit abgebildeter
Nummer 6
und Galgenmotiv



LESETIPP

→ Sie interessieren sich für weitere Kleindenkmale in der Region? Dann empfehlen wir das 68-seitige Büchlein „Steiny crutze“ von Eva Maria Kraiss, erschienen in der Reihe *Kleine Schriften aus dem Hohenloher Freilandmuseum Nr. 22*

→ 3,50 Euro, im Museumsshop erhältlich

Festspiel-Sommer 2021

9. Juni – 5. September



Freilichtspiele
Schwäbisch Hall



Große Treppe

Nathan der Weise / Sister Act / Das Spiel von Liebe & Zufall / Jedermann

Neues Globe

Shakespeares sämtliche Werke (leicht gekürzt) / Eine Sommernacht / Ewig Jung
Für immer Azzurro! / Der Zinnsoldat und die Papiertänzerin / Konzerte, Matinéen u. v. m.



Karten & Information
Telefon (07 91) 751-600
www.freilichtspiele-hall.de



EINE SAUNA,
DIE VIEL RAUM ZUM
LEBEN LÄSST.

KLAFS
MY SAUNA AND SPA

DIE NEUE SAUNA S1. Klein genug für jeden Raum.
In nur 20 Sekunden groß genug für anspruchsvollen Saunagenuss. Den Katalog gibt es kostenlos unter 00800 66 64 55 54 oder bei www.klafs.de

Sie finden uns in: Schwäbisch Hall, Hamburg, Berlin, Bielefeld, Leipzig, Düsseldorf, Köln, Frankfurt, Saarbrücken, Mannheim, Nürnberg, Stuttgart, München, Regensburg, Villingen-Schwenningen, Freiburg, Graz, Hopfgarten, Salzburg, Wien, Baar, Bern, Montreux, Zürich, Woerden.

FÜRSTENTFASS
TROLLINGER MIT LEMBERGER HALBROCKEN
www.fuerstentfass.de

Spätsäure aus dem Riesengarten
WEINKELLEREI HOHENLOHE

WIR LIEBEN BIER!

Und das schmeckt man auch! Darum werden unsere Biere jedes Jahr für ihre hohe Qualität und ihren guten Geschmack ausgezeichnet.

Haller Löwenbräu
Pilsener- und Spezialbiere



DAS BACKHAUS IM FILM –
Über den QR-Code können Sie Jessbergers
beim Backen über die Schulter blicken:



Ein Backtag

IM BACKHAUS AUS BEILSTEIN

• Text ~ Frauke & Frank Jessberger

Morgens zwischen 5:30 und 6:00 Uhr, wenn wir am Backhaus ankommen, ist es im Museum **noch dunkel** und still. Wir schließen das Backhaus auf, füllen die Öfen mit Holz und **zünden das Feuer an**. Fünf bis sechs Arme voll Holz müssen es bei einem kalten Ofen sein, um später die richtige Temperatur zum Backen zu haben.

Sobald das Feuer brennt, holen wir das Mehl aus dem Lager und beginnen mit dem Zusammenwiegen der Zutaten für den ersten Brotteig und den Hefezopf. Wenn das Feuer im Ofen knistert und alle anderen Dinge hergerichtet sind, bleibt noch Zeit für einen kleinen Rundgang über das Museumsgelände, um den Sonnenaufgang zu genießen – für uns die schönste Zeit.

Nachdem das Holz etwa zur Hälfte verbrannt ist, wird der Teig für das Brot geknetet. Es sind **115 kg Teig für circa 100 Brote: für jeden Ofen 50 Stück**. Nach der Teigruhezeit wird der Teig abgewogen, aufgearbeitet und zum nochmaligen „Gehen“ in die traditionellen Brotkörbchen gelegt.

Der Kessel der Teigknetmaschine ist nun für den Hefezopf frei, der sogleich geknetet wird. Das Holz in den Öfen ist mittlerweile komplett verbrannt, und es bleibt nur noch die Asche, die nun ausgeräumt, mit dem Ofenbesen ausgekehrt und mit dem „Hudel“ nass ausgewischt wird, um auch die letzten Aschereste von der Backfläche zu entfernen. Noch schnell eine Handvoll Mehl in den Ofen geworfen, um die Temperatur zu prüfen – passt!

Jetzt werden die Brote aus den Körbchen auf den Schießer gestürzt und in den Ofen „eingeschossen“. Wenn alle Brote im Ofen sind, geht es mit dem Abwiegen und Flechten der Hefezöpfe weiter: **14–15 große Zöpfe mit einem Teiggewicht von je 1.800g**.



MORGENSTIMMUNG IM WEINBAUERNDORF: Über dem Backhaus aus Beilstein steigt schon der erste Rauch auf. Frank Jessberger nutzt kleine Pausen während des Backens gerne, um seinem Hobby nachzugehen, der Fotografie.

Mittlerweile ist es gegen 9:30 Uhr, das Museum erwacht zum Leben. Die ein oder anderen Museumsmitarbeiter oder ehrenamtlichen Helfer schauen auf ein kurzes Hallo bei uns am Backhaus vorbei. Die Hefezöpfe werden mit Ei bestrichen, und schon ist auch die **Stunde Backzeit der Brote** um, welche nun knusprig und duftend aus dem Ofen geholt werden.

Ein Ofen wird nun mit den Hefezöpfen gefüllt, der andere Ofen erneut mit Holz, um ihn für die nächsten Brote aufzuheizen. Jetzt reichen allerdings zwei bis drei Arme voll Holz – je nachdem, welche Restwärme der Ofen noch hat. In der Knetmaschine wird der nächste Brotteig geknetet und die Zutaten für den zweiten Hefezopf fertig werden abgewogen.

Immer wieder kommen interessierte Besucher ans Backhaus und stellen Fragen zum Backen. **Nach 40–45 Minuten sind die Zöpfe fertig** und werden aus dem Ofen geholt. Der nächste Brotteig ist schon bereit zum Aufarbeiten – was auch sofort geschieht – und der

nächste Zopf fertig wird in der Knetmaschine geknetet.

Der leere Ofen wird wieder mit Holz für das nächste Brot gefüllt und das Feuer angezündet. Die zweiten Zöpfe wieder aufgearbeitet, und so weiter. Gegen 15:00 Uhr kommt dann das letzte Brot aus dem Ofen. An einem normalen Backtag sind es **insgesamt um die 200 Brote und 30 Hefezöpfe**.

Nun noch die Knetmaschine auswaschen, Gärkörbchen ausbürsten und den Boden schrubben und gegen 16:00 Uhr heißt es „Feierabend“.

Leider war 2020 alles ein wenig anders, und dennoch haben wir einen Weg gefunden, das Museum in diesem schwierigen und verrückten Jahr mit dem Verkauf von Brot und Hefezopf zu unterstützen und den Besucherinnen und Besuchern etwas Normalität zu bieten. Aber die Gespräche mit den Menschen haben uns in diesem Jahr doch sehr gefehlt! Hoffen wir, dass die Saison 2021 besser wird und wir uns wieder auf Fragen und viele nette Gespräche freuen können.

Schauen Sie doch einfach mal bei uns „am Beilstein“ (Gebäude 23) vorbei – wir freuen uns! ➔



„Wir“ ...

... das sind Frauke Jessberger, Bäckergehilfin, und Frank Jessberger, Bäckermeister. Beide sind wir zwar nicht mehr im Bäckerberuf tätig, dafür engagieren wir uns aber seit 2018 im Freilandmuseum.

Vielen Dank senden wir an Petra, Thorsten, Martin und alle anderen, die uns immer wieder helfen und bei der Arbeit unterstützen. Und natürlich auch an die vielen Besucherinnen und Besucher für das positive Feedback zu unserer Arbeit.

Das Hohenloher Freilandmuseum ...

... dankt Jessbergers und Anhang für die großartige Unterstützung in der Corona-Krise. Sämtliche Einsätze des Backteams waren 2020 ehrenamtlich für das Freilandmuseum, vielen Dank!

Wann die nächsten Backtage im Backhaus aus Beilstein stattfinden, erfahren Sie über: www.wackershofen.de



**ROTER
OCHSEN**

Der Museums Gasthof
traditionell und regional

Täglich durchgehend warme Küche
von 11:00 Uhr – 21:00 Uhr

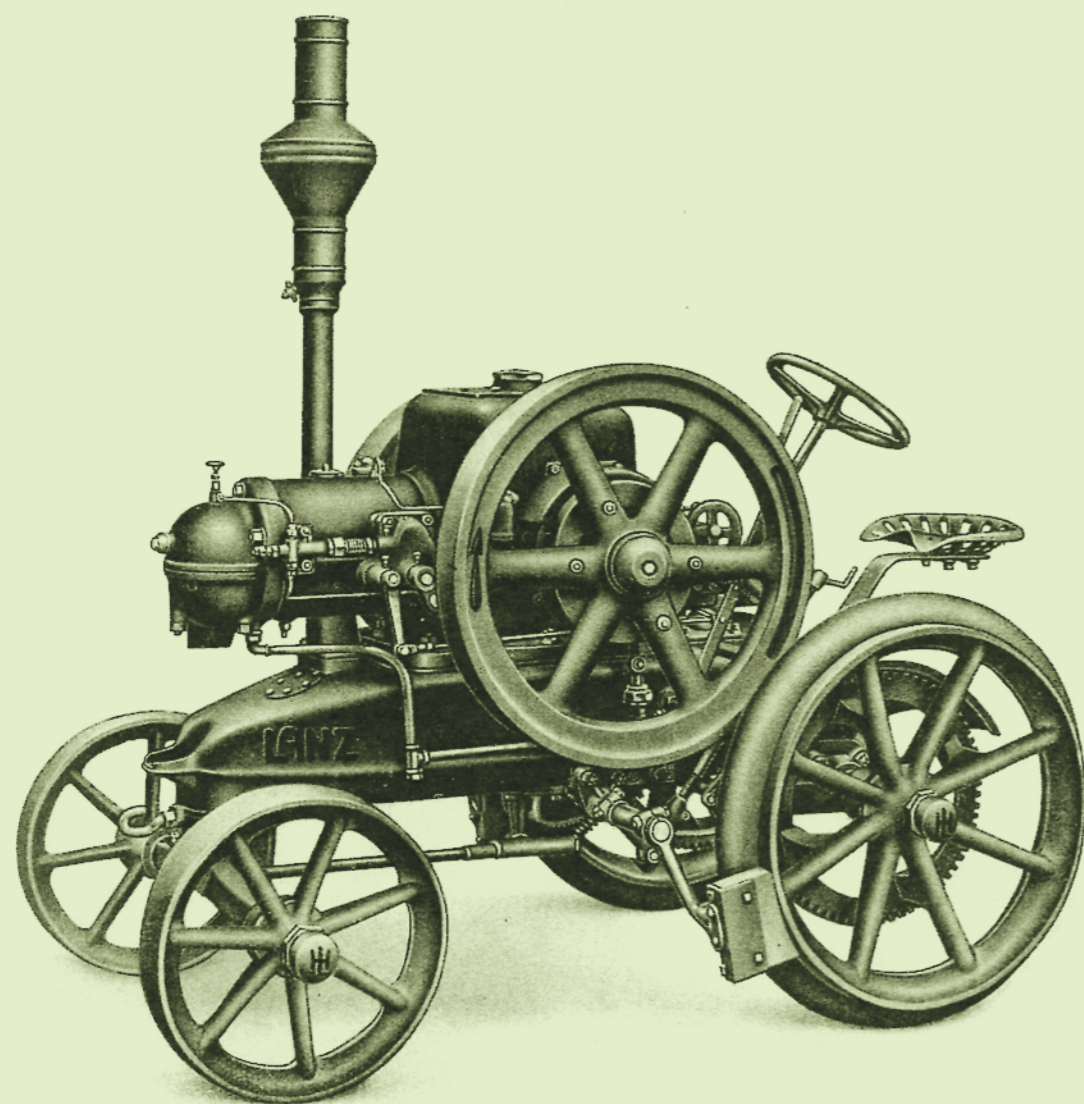
**Großer Biergarten * Ausflugsziel für die ganze Familie *
Location für Familien- und Firmenfeiern * Tagungen und
Seminare * Busgruppen * Hochzeiten * Events ***

Schon mal vormerken!

Für 2021 haben wir Events geplant, wie z.B. ein Whisky und Zigarren Tasting, Gänseessen mit Weinprobe, Weißwurst Frühstück, Bierverskostung, oder auch einen Grillabend.

Aktuelle Informationen und Tickets auf: www.der-rote-ochsen.de

Geschwister Stohlmann GmbH * Dorfstrasse 51 * 74523 Schwäbisch Hall * Tel: 0791 – 9468886 * mail: info@der-rote-ochsen.de



100 Jahre Lanz-Bulldog

1921–2021

• Text - Michael Happe

ABBILDUNG DES „HL 12“ aus: Michael Bach, Alle Traktoren von Lanz – Typen und Daten, Köln 2001, Seite 103. Mit freundlicher Genehmigung des Verlags Klaus Rabe, Köln.

In diesem Jahr wird, nicht nur im Freilandmuseum, ein Jubiläum der besonderen Art begangen. Dabei wird nicht auf ein politisches oder gesellschaftliches Ereignis zurückgeblickt oder auf das Entstehen eines Kunstwerks, Gebäudes oder einer Institution, sondern auf **eine Erfindung, die die Landwirtschaft revolutionieren sollte** – und im Gefolge dessen weite Bereiche des ländlichen Alltagslebens.

Große Worte? Nun – vielleicht, aber Worte, die sicher nicht übertreiben. Denn seit Menschheitsgedenken wurden Anstrengungen unternommen, **andere Energiequellen als menschliche und tierische Muskelkraft** für Arbeitsprozesse im Handwerk und der Landwirtschaft nutzbar zu machen. Wind- und Wasserkraft wurden seit dem Mittelalter für Be- und Verarbeitungsprozesse genutzt, in der Landwirtschaft vor allem zur Verarbeitung von Ernteerzeugnissen wie das Mahlen von Getreide. Für die Bodenbearbeitung und das Bewegen von Geräten wie Pflug und Egge oder auch das Ziehen von Erntewagen und anderen Transportfahrzeugen standen aber über Jahrhunderte hinweg ausschließlich menschliche und tierische Kräfte zur Verfügung.

Göpel

Auch den Antrieb von Dreschmaschinen, mit denen beginnend **im ausgehenden 19. Jahrhundert** eine der arbeitsintensivsten landwirtschaftlichen Tätigkeiten mechanisiert wurde, übernahmen zunächst **Pferde oder Ochsen**, die oft über viele Stunden hinweg im **Göpel*** ihre Kreise drehen und damit die Dreschmaschinen in Gang setzen mussten.

Dampfmaschine, Lokomobile & Lokomotive

Einen wesentlichen Fortschritt brachte die Nutzung der Dampfmaschine auch für die Landwirtschaft, die im **18. Jahrhundert** entwickelt, von James Watt entscheidend verbessert und 1769 patentiert wurde. Zunächst als **stationäre Energiequelle** für den Steinkohletagebau verwendet, kamen Dampfmaschinen später auch als ortsveränderliche Antriebsmaschinen, sogenannte „Lokomobilen“, für die verschiedensten Bereiche in der Landwirtschaft zum Einsatz. Mit Lokomobilen oder auch **selbstfahrenden Dampfmaschinen**, sogenannten „Lokomotiven“, wurden große Pflüge an Stahlseilen über Äcker und durch Moore gezogen.

Mit Lokomobilen wurden auch Dreschmaschinen angetrieben, mit denen Lohnunternehmer von Ort zu Ort zogen um gegen Bezahlung in kurzer Zeit das Getreide der Bauern auszudreschen. Damit entfiel häufig eine jahrhundertealte klassische Winterarbeit der Bauern, das wochen- und monatelange Dreschen von Hand mit Dreschflegeln.

Fritz Huber (1881–1942), der „Vater des Bulldogs“



Die 1859 gegründete **Mannheimer Landmaschinenhandlung Heinrich Lanz AG** begann 1878 mit der Herstellung eigener Dampfmaschinen und anderer landwirtschaftlicher Maschinen und entwickelte sich bis Ende des 19. Jahrhunderts zum **größten deutschen Landmaschinenhersteller** und zu einem der

Der Lanz-Bulldog HL 12: TECHNISCHE DATEN

Herstellungszeitraum: 1921–1927
Stückzahl: 6.030

MOTOR

Bauart: Einzylinder-Zweitakt-Glühkopfmotor, liegend
Kühlung: Verdampfungskühlung mit Wasserpumpe
Bohrung/Hub: 190/220 mm
Hubraum: 6.238 cm³
Leistung: 12 PS
Drehzahl: 420 U/min, Geschwindigkeit 6 km/h
Verdichtung: 5,5 : 1
Riemenscheibe: Durchmesser 680 mm, Breite 150 mm

FAHRWERK

Vorderachse: Drehschemel
Lenkung: Schneckenlenkung
Bremsen: Holz-Backenbremse (Hinterräder)

ABMESSUNGEN

Länge: 2.500 mm
Breite: 1.370 mm
Höhe: 2.300 mm (mit Auspuff)
Radstand: 1.390 mm
Spur vorne: 1.160 mm
Spur hinten: 1.140 mm
Gewicht: 2.000 kg



* Was ein **Göpel** ist, vermittelt der über den QR-Code zu findende kurze Film, der in Zusammenarbeit mit dem Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim entstanden ist. Der dortige Göpel aus Ergersheim ist eine Dauerleihgabe des Pfälz museums Forchheim.





LANZ HL 12 IN AKTION:
Vorführung im Deutschen Landwirtschaftsmuseum Hohenheim.

führenden Unternehmen der Branche weltweit. Während des Ersten Weltkrieges, der für die Lanz-Werke eine Reihe von Veränderungen mit sich brachte, trat der **Ingenieur und Konstrukteur Dr. Fritz Huber** in das Unternehmen ein.

Einzyylinder-Zweitakt-Glühkopfmotor

Bereits seit einigen Jahren hatte Huber Erfahrungen mit verschiedenen Verbrennungsmotoren gesammelt, für seine Vision eines motorbetriebenen Ackerschleppers favorisierte er seit dem Beginn seiner Tätigkeit für die Heinrich Lanz AG den Glühkopfmotor, dessen Bauart grundlegend auf eine Erfindung des Schotten Herbert Akroyd Stuart zurückging. Huber entwickelte auf dieser Basis einen 12 PS starken Einzyylinder-Zweitakt-Glühkopfmotor. Mit diesem stattete er den ersten Rohöl-Schlepper der Welt aus, den er **1921 auf der DLG-Ausstellung in Leipzig** der Öffentlichkeit präsentierte. Obwohl der „HL 12“ als Pionier noch eine Reihe von Unzulänglichkeiten aufwies und eher eine fahrbare Antriebsmaschine für verschiedenste Zwecke als einen Ackerschlepper darstellte, wurden bis 1927 **mehr als 6.000 Exemplare** davon gebaut.

Von heutiger Warte aus gesehen, liegt die Bedeutung des HL 12 vor allem darin, dass er der „Stammvater“ für eine unglaublich vielfältige Palette von Ackerschleppern aus dem Hause Lanz wurde. Zwischen 1921 und 1960 wurden nicht weniger als 160 verschiedene Typen gefertigt – mit wenigen Ausnahmen von einzylindrigen Glühkopfmotoren mit zum Teil enormen Hubraumdimensionen (bis zu 10 Litern!) angetrieben. Der „**Bulldog**“ war so erfolgreich, dass die Bezeichnung bis heute in vielen Gegenden als **Synonym für „Traktor“** verwendet wird. Nur wenige Jahre nach dem HL 12 zogen andere Hersteller nach und brachten eigene Traktoren auf den Markt. Auch

wenn sich Traktoren anstelle von Zugtieren erst nach dem Zweiten Weltkrieg in der Landwirtschaft wirklich durchzusetzen begannen, war mit dem ersten Bulldog der **Einstieg in die mechanisierte Landwirtschaft** erfolgt, mit der große und tiefgreifende Veränderungen in den Strukturen und Produktionsabläufen innerhalb der bäuerlichen Betriebe verbunden waren. Wo früher viele Arbeitskräfte benötigt wurden, waren nun in immer stärkerem Ausmaß Maschinen am Werk. Dies war einerseits Ergebnis, andererseits Voraussetzung des beispiellosen industriellen Aufschwungs ab den 1950er-Jahren. Denn viele Arbeitskräfte wanderten aufgrund der besseren Bezahlung von der Landwirtschaft in die Industrie ab und mussten bzw. konnten durch Maschinen ersetzt werden. Mit dem Maschineneinsatz wurde zugleich die Effektivität der Landwirtschaft gesteigert, so dass **mit weniger Arbeitskräften mehr Nahrungsmittel**, auch für die außerhalb der Landwirtschaft arbeitenden Menschen, erzeugt werden konnten. —

Dank für fachliche Unterstützung und Bereitstellen von Bildmaterial an Petra Dittmar, Bergisches Freilichtmuseum Lindlar, Verlag Klaus Rabe, Köln und Jürgen Weisser, Deutsches Landwirtschaftsmuseum Hohenheim.

Welche Vielfalt die Ackerschlepper in den 100 Jahren seit dem Entstehen des HL 12 angenommen haben, kann im Hohenloher Freilandmuseum 2021 an zwei Aktionstagen erlebt werden, die ganz im Zeichen dieses Jubiläums stehen werden. Bitte informieren Sie sich kurzfristig vorab über mögliche Änderungen:

◀ www.wackershofen.de/event/100-jahre-lanz-bulldog

◀ www.wackershofen.de/event/alte-landmaschinen-2021

Bauen ... Wir machen das!

[Sanierung. Vermietung. Neubau.]

Als Immobilienunternehmen der Stadt Schwäbisch Hall sind wir Ihr Spezialist für qualitätsvollen **Wohn- und Gewerbebau**. Projektentwicklung, Konzeption, Planung und Baudurchführung liegen bei uns in einer Hand.

Gerne stehen wir auch Ihnen mit unseren fast 100 Jahren Erfahrung zur Seite. Rufen Sie uns einfach an! Wir sind Ihr sicherer Partner rund um die Immobilie.



- Eigentumswohnungen
- Mietwohnungen
- Gewerbeimmobilien
- Hausverwaltungen
- Sanierungen
- Bauberatung
- Baubetreuung

Marktstraße 4 · 74523 Schwäbisch Hall
Telefon 07 91 / 9 70 44-0
info@gwg-sha.de
www.gwg-sha.de



Träume bewahren.
Großes bewegen.



TRANSLOZIERUNG | RESTAURIERUNG | GESAMTRESTAURIERUNG | DIELENBÖDEN

JaKo Baudenkmalpflege GmbH | Emishalden 1 | D-88430 Rot an der Rot
+49 (0) 7568.96 06 0 | info@jako-baudenkmalpflege.de | www.jako-baudenkmalpflege.de



hallerleben: Parken und Strom tanken mitten in Schwäbisch Hall

Die vielen verschiedenen Karten in Ihrem Geldbeutel lassen Sie den Überblick verlieren? Sie sind gerne in Schwäbisch Hall? Zum Shoppen, am Abend um ins Kino zu gehen oder einfach einmal um auszugehen? Dann ist die HallCard genau das Richtige für Sie. Und das Beste? Sie **parken und tanken Strom** mit einer Karte.

Ihre Vorteile:

- ✔ Bargeldloses Parken und Strom tanken mit einer Karte
- ✔ Moderne E-Tanksäulen in den Parkhäusern
- ✔ Faire minutengenaue Abrechnung
- ✔ alle Einrichtungen sind 24 Stunden geöffnet
- ✔ Keine Grundgebühr der Karte
- ✔ automatisches Aufladen des Guthabens - bequem per SEPA-Lastschrift

Stadtwerke Schwäbisch Hall GmbH
An der Limpurgbrücke 1
Tel.: 0791 401-400
HallCard@stadtwerke-hall.de

Wussten Sie schon? Mit der HallCard parken Sie abends sowie an Sonn- und Feiertagen gratis in Schwäbisch Hall.

www.stadtwerke-hall.de/parken





Ein neues Gesicht in der Buchhaltung: REGINA NAGEL

Seit der Eröffnung 1983 und damit **beinahe vier Jahrzehnte** lang war **Gudrun van Uden** eine zentrale Figur im Hohenloher Freilandmuseum. Solange dabei gewesen zu sein, ist eine beeindruckende Bilanz! Für Veranstaltungsteilnehmer, alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und auch sonst für alle, die mit dem Museum verbunden sind, war sie eine wichtige Ansprechpartnerin. Am 1. April 2020 trat sie den wohlverdienten Ruhestand an.

Ohne Abschied kein Neubeginn

Wenn eine verdiente Mitarbeiterin geht, muss jemand gefunden werden, der in ihre Fußstapfen tritt. Und es wurde jemand gefunden: **Seit März 2020** gehört **Regina Nagel** zum Team des Freilandmuseums.

Die gelernte Steuerfachangestellte mit Weiterbildung zur **Steuerfachwirtin** ist dem ländlichen Raum schon seit ihrer Kindheit sehr zugetan. Schon in jungen Jahren „flüchtete“ sie von ihrem Geburtsort Heilbronn bei jeder sich bietenden Gelegenheit ins schöne Hohenloher Land.

Heute durchstreift sie die Gegend mit Hund oder Pferd, immer auf der Suche nach neuen Herausforderungen.

Ein paar Fragen an Frau Nagel:

Was ist Ihr Aufgabengebiet im Museum?

- Finanz- und Personalverwaltung
- Rechnungswesen
- Organisation

Was ist Ihr Lieblingsplatz im Museum?

Unser Sommerkeller! Und davor auf den Bänken sitzen und die Aussicht genießen!

Warum begeistert Sie der Job?

Mein Aufgabengebiet ist sehr umfangreich und fordernd, aber auch vielfältig, interessant und nie langweilig. Und dazu liegt mein Arbeitsplatz auch noch inmitten des einzigartigen Ambientes des Museums!

Start unter Corona-Bedingungen

Ihr erstes Jahr war ein von Corona geprägtes und aufreibendes Jahr. Auf Zahlen und Strukturen der Vorjahre konnte nicht zurückgegriffen werden. Die neuen Kollegen waren ab April zum großen Teil in **Kurzarbeit** und so wurde der Einstieg in

das neue Arbeitsumfeld zur besonderen Herausforderung. Noch grün hinter den Ohren, was die Abläufe des Museumsalltags angeht, waren viele telefonische Fragestellungen schwierig zu beantworten. Aber das bot auch die einmalige Gelegenheit, in vielen Bereichen museumsübergreifend Wissen und Erfahrungen zu sammeln, die in einem normalen Ablauf so nicht möglich gewesen wären:

„Chancen präsentieren sich uns mit Vorliebe in der Maske von Problemen ... Und an diesen kann man wachsen!“

Das Löwchen

Doch Regina Nagel ist nicht das einzige neue Gesicht im Museum: Regelmäßig dreht sie in Ihrer Freizeit die Museumsrundens zu ihrem Lieblingsplatz mit ihrer Hündin Tessi, einem kleinen Löwchen. Damit gehört Tessi – wie viele Tiere, die im Museum zu Hause sind, auch – einer Terrasse an, die schon einmal vom Aussterben bedroht war.

Das Löwchen (früher: „Bichon Petit Chien Lion“) ist eine französische Hunderrasse, die es vermutlich schon im Mittelalter gab. So sind beispielsweise in der im 13. Jahrhundert erbauten Kathedrale von Amiens in Nordfrankreich, zwei kleine Hunde in den Stein gemeißelt, die der Rasse entsprechen. Den Namen verdanken die Hunde der früher typischen Schur, bei der das Hinterteil bis auf den Schwanz und die Füße kahlgeschoren wird, während vorne eine üppige Behaarung stehenbleibt, die an eine Löwenmähne erinnert.

Nachdem das Löwchen lange ein klassischer Modehund des Adels war, verschwand es im ausgehenden 19. Jahrhundert fast vollständig, sodass es um 1965 nur noch ca. 40 von ihnen gab. Danach stieg die Anzahl der Hunde nur langsam wieder an. Laut Verband für das Deutsche Hundewesen gibt es derzeit in Deutschland acht aktive Züchter. →



Wir beraten Zukunft

HANK und PARTNER mbB
Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Rechtsbeistand

Jahresabschlüsse

Lohnbuchhaltungen

Finanzbuchhaltungen

Steuerberatung

Existenzgründungen

Unternehmensberatung

Dipl.-Betriebswirt (FH)
Ralf Eisenmenger
Steuerberater

Spezialgebiete
Betriebswirtschaftliche Beratung
Kauf und Verkauf von Unternehmen
Rechnungswesen/Controlling
Financial Planning

Dipl.-Finanzwirtin (FH)
Gabriele Henke
Wirtschaftsprüferin - Steuerberaterin

Spezialgebiete
Beratung in Vereins- und
Stiftungsrecht
Unternehmensnachfolge
Beratung in Erbschaftsteuerfragen

Hagenbacher Ring 127 • 74523 Schwäbisch Hall • Tel. 0791/95031-0

www.hank-und-partner.de

HGE

Wir haben den Bauplatz für Ihr Traumhaus in Schwäbisch Hall

Sie suchen einen günstigen privaten Bauplatz mit intakter Nachbarschaft und guter Infrastruktur, der bereits komplett erschlossen ist und Ihnen zudem einen Kinderbonus zusichert? Dann sind Sie bei uns genau richtig.



Sie möchten über Neuigkeiten und kommende Verkaufstarts informiert sein?

Dann merken Sie sich jetzt unter
www.hge-sha.de

vor und verpassen Sie keinen Verkaufstart in Schwäbisch Hall mehr.



HGE Haller Grundstücks- und Erschließungsgesellschaft mbH
Am Markt 7-8 • 74523 Schwäbisch Hall • www.hge-sha.de • 0791/751 710

Was wächst denn da an Heilkraft im Museum?

Von Frühjahr bis Herbst bietet die **Heilpflanzenexpertin Andrea Ruf** im Hohenloher Freilandmuseum Heilpflanzen-Exkursionen an. Im Folgenden begleiten wir sie bei der Wanderung durch die Wiesen und Gärten des Museums.

• Text & Fotos ~ Andrea Ruf



Gänsefingerkraut



Kapuzinerkresse



Johanniskraut



Wilde Malve



Vogelmiere

„Jeden Rundgang beginnen wir gut gestieft und gestärkt mit einem **grünen Wiesen-Cocktail**. Im Gepäck haben alle einen Stift, Klebestreifen und ein kleines Handout zur Gestaltung eines eigenen kleinen Herbariums*.

Der Frühling steht unter dem Motto „**Unkraut wird zum Heilkraut**“. Beim Blick über den Zaun bei den Gänsen entdecken wir Gänsefingerkraut. An anderen Stellen finden wir Vogelmiere, Gundermann, Knoblauchsrauke, Pfennigkraut oder Gartenschaukraut. Auch der Holunderbaum, den wir an jeder Ecke vorfinden, ist von der Blüte bis zur Beere ein wichtiger Teil der ländlichen Hausapotheke. Um die Pflanzen zu bestimmen, zerreiben wir ihre Blätter oder versuchen ganz mutig, den Geschmack zu erkennen. Unsere Funde kleben wir in unser Herbarium. Zum Abschluss stellen wir ein leckeres „**Unkraut**“-Pesto oder eine **Köstlichkeit aus Löwenzahnknospen** her.

Die Tage um **Johanni** (24. Juni) sind durch den Übergang zum Sommer gekennzeichnet und gelten Pflanzenfreunden als **wichtige Sammelzeit**. Das Johanniskraut gilt als Stimmungsaufheller, „Sonnenstrahl“ für die Nerven und wichtige Hautschutzpflanze. In den Museumsgärten entdecken wir außerdem Alant als Helfer für Lunge und Laune, Topinambur für unsere Darmbakterien, zartblauen Borretsch für unsere Seele und Fingerhut als giftige und dennoch wichtige Pflanze für Herzmedikamente. Wir lernen zudem, dass Beinwell unsere Knochen heilt, mediterrane Kräuter wie Salbei, Rosmarin, Thymian und Oregano pflanzliche Keimkiller sind und auch die Blüten und Früchte der Kastanie heilsame Wirkungen haben und als Mittel zur Venenverstärkung oder sogar als Waschmittel dienen können.

Im **Herbst** verkosten wir so manche **essbaren Heckenfrüchte und Samen**. An einer Hecke finden wir Schlehen. Beim Probieren verstehen wir schnell, warum ihr ein „unlustiger Geschmack“ zugeschrieben wird. Die Hagebutte lernen wir dagegen als köstliche Vitaminbombe kennen, die außerdem entzündungshemmend bei Gelenkerkrankungen wirkt. Einige Zeit verweilen wir am Weißdornbusch und erfahren, warum er als Liebesbrief für alternde Herzen gilt. Über viele weitere Heilpflanzen wie Kapuzinerkresse, Wasserhanf, Sonnenhut oder Amarant gibt es ebenfalls Interessantes zu ihrer Verwendung als Heilmittel oder Küchenpflanze zu lernen.

Im Winter gönnen wir den Heilkräutern dann ihre wohlverdiente Ruhe. So **schließt sich der Jahreskreis** und wir freuen uns darauf, im kommenden Jahr weitere grüne Schätze zu entdecken.“ —

* Ein **Herbarium** (vom lateinischen Wort *herba* für „Kraut“) ist eine Sammlung konservierter (meist getrockneter und gepresster) Pflanzen oder Pflanzenteile.

Heilpflanzen-Exkursionen im Hohenloher Freilandmuseum

Jede Heilpflanzen-Exkursion dauert etwa vier Stunden und findet auch bei leichtem Regen statt.

INFORMATIONEN & TERMINE:

www.wackershofen.de/museum/erwachsenenkurse

BITTE MITBRINGEN:

- Stofftasche
- Lupe
- Schreibblock, Stift und Klebestreifen
- Wasserflasche
- falls vorhanden ein Bestimmungsbuch
- geeignete Schuhe

Andrea Ruf – „Alles im grünen Bereich“



Ihre Liebe zur Heilpflanzenkunde, Erfahrungsmedizin und einheimischen Heilkräutern entdeckte Andrea Ruf in der Heilpflanzenschule in Freiburg.

Sie ist Heilpraktikerin mit dem

Schwerpunkt Phytotherapie in eigener Praxis in Untersölbach / Öhringen sowie Kinderkrankenschwester im Diakoneo Schwäbisch Hall.

www.meinegruenseite.de



- MODERNE UND HISTORISCHE LEHMBAUTECHNIKEN
- NATURSTEINARBEITEN
- MAURERARBEITEN
- BAUHERRENBETREUUNG

Im Ort 23
74638 Waldenburg
Tel.: +49 7949/ 94 98 16
Fax: +49 7949/ 94 99 97
info@bornemann-bib.de
www.bornemann-bib.de

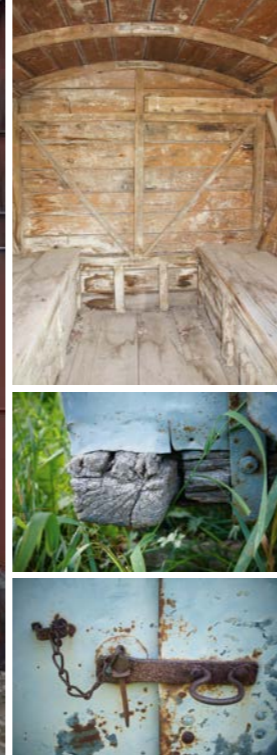
Keep *IT* simple

- ERP Software • ECM/DMS
- IT-Projektmanagement
- Cloud-Lösungen • Internet Security

liwo

computer & netzwerk gmbh

Schwäbisch Hall www.liwocn.de 0791 / 9494750



• Text & Fotos (rechte Seite) ~ Corinna Lemke, Immel-Restaurierung

Ein Hauch von Schäferromantik

Fast unscheinbar wirkte vor einiger Zeit noch die kleine aus Holz und Blech zusammengefügte Hütte mit dem gewölbten Dach, den zwei großen blauen Holzrädern und der nur noch bruchstückhaft vorhandenen Deichsel. Ein Museumsstück, das vor seinem Weg in die Restaurierungswerkstatt nach Ilshofen auf einer Wiese an der Rückseite der Scheune aus Michelfeld seinen Standort hatte.

Gleichzeitig bot der Anblick des Karrens mit der leicht verwitterten Oberfläche auch einen Anflug von Romantik aus vergangenen Zeiten.

Dass sich jedoch in und mit ihm eine **wechselhafte Geschichte** abgespielt haben könnte, darauf deuten auch einige gefundene Spuren hin, nicht nur in seinem Innenraum.

Bei dem Gefährt handelt es sich um einen sogenannten „Schäferkarren“, früher auch „Pferchhütte“ oder „Pferchkarre“ genannt. Schäferkarren waren **Wohn-, aber vor allem**

Schlafplätze der Wanderschäfer, durch die sie in der Lage waren, sich auch nachts in der Nähe der Herden aufhalten zu können und diese – mit Hilfe der Hunde, die in der Regel zwischen den Rädern des Karrens schliefen – vor Unheil zu bewahren.

In diesem Schäferkarren des Hohenloher Freilandmuseums sind im Inneren – nebst einem schmalen **Wandbord** und eingeschlagenen **Haken** zur Aufhängung und Aufbewahrung von Kleidern oder Vorräten für Mensch und Hund – an den Längsseiten zwei sich gegenüber liegende, **ca. 1,80 Meter** lange, feste, aber doch recht **schmale Sitzbänke** zu finden. Von diesen wird mindestens eine – versehen mit einem Strohsack – ebenfalls als Ruhebank zur Nachterholung gedient haben. Die zwei Fensterluken erlauben nur ein Minimum an Lichteinfall für den **knapp drei Quadratmeter** großen Raum. Die Einrichtung dieses Gefährts war also eher einfach, jedoch **zweckmäßig** gehalten, und bot dem Schäfer einen Hauch an Bequemlichkeit – fernab von jeglicher Vorstellung eines romantischen „Schäferstündchens“.

Dem Schäferkarren wurde im deutschen Schriftgut vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit geschenkt, daher ist es nicht leicht, konkrete Informationen darüber zu erhalten. Der Schäferkarren des Hohenloher Freilandmuseums gab immerhin Hinweise, dass dieser als Teil einer **kleinen Serienanfertigung – wahrscheinlich im Jahre 1915** – hergestellt worden sein könnte.

LINKE SEITE:

Der Schäferkarren begann im Herbst 2020 seine Reise nach Ilshofen (großes Bild), Innenansicht, Details des Rahmengestells und des Türverschlusses (kleine Bilder von oben nach unten).

RECHTE SEITE:

Bleistiftnotizen im Inneren rechts und oberhalb der Tür sowie deren Entschlüsselung durch Karl-Heinz Wüstner, Ilshofen.

Noch nicht vollständig zu erklären sind einige **Inschriften und Zeichen an den Innenwänden**. Aber auch hier wird bald Klarheit vorherrschen, spätestens dann, wenn der Schäferkarren 2021 in restauriertem Zustand an Ort und Stelle im Hohenloher Freilandmuseum zu sehen sein wird. Seinen neuen Standort wird er bei der **Schafscheuer aus Birkelbach** (Gebäude 9b) beziehen und dort dazu beitragen, das Thema Schäferei in der Region zu vermitteln. →

☞ Die Restaurierung konnte dank einer Förderung des Landes Baden-Württemberg über die Landesstelle für Museumsbetreuung erfolgen, dafür auch an dieser Stelle: **Herzlichen Dank!**

WAS IST EIN SCHÄFERKARREN?

Mit dem vermehrten Aufkommen des planmäßigen Pferchens in Europa des **17. Jahrhunderts** begann auch die Entwicklung des Schäferkarrens.

Ursprünglich handelte es sich um eine kleine, auf einem **zweiadrigen Karren** befestigte **Hütte**, welche ausschließlich zum Zwecke der **Nachruhe** des Schäfers mit einer sehr niedrigen Deckenhöhe gebaut wurde und daher auch den Namen „Schlupfkarren“ trug.

Das geringe Gewicht des Karrens – auch durch die meist vorherrschende **Zweiadrigkeit** – erlaubten eine gute **Mobilität**.

Wurden die Schafe auf einen anderen Pferch gebracht, so wurde eben auch der Schäferkarren, meist von einem **Esel oder Ochsen** gezogen, mit dorthin versetzt.

Gegen Ende des **19. Jahrhunderts** dann kamen Schäferkarren auf, welche über eine **erhöhte Höhe im Innenraum** verfügten und insgesamt etwas mehr Platz zum Verharren boten. Hier konnte sich der Schäfer auch tagsüber, zum Beispiel bei schlechtem Wetter, aufhalten.

Fischer GmbH
BAU + TECHNIK

Talstraße 13 • 74547 Untermünkheim
Telefon: 07906 569

Sonneck
HOTEL - RESTAURANT
... FREIZEIT
ANGENEHM GESTALTEN

wir sind
nur 1,5 km entfernt in
Gottwollshausen

Wir haben täglich durchgehend geöffnet
Mittagstisch vom Büffet
Werktags ab 18 Uhr große Karte
Sonntags von 11³⁰ -21 Uhr große Karte

Sie finden alles auf unserer Homepage
www.sonneck-klenk.de
Telefon 0791 970 670
info@sonneck-klenk.de



Historische Fototechnik

UND IHR EINSATZ IN HEUTIGER ZEIT

• Text & Fotos ~ Jens Schmidt

Heutzutage hat dank der Smartphones fast jeder immer einen Fotoapparat dabei, und wir teilen in Sekundenschnelle Bilder mit Menschen auf der ganzen Welt – egal ob per Facebook, Instagram oder WhatsApp. Doch noch vor 25 Jahren dauerte es manchmal Tage, bis ein Film entwickelt und ein Abzug gedruckt war, vor nur 200 Jahren existierte die Fotografie noch gar nicht.



„DER ERSTE SOMMER IM FRIEDEN“: Living-History-Darstellerinnen und -Darsteller im Hohenloher Freilandmuseum, zwischen 2017 und 2020 fotografiert von Jens Schmidt mit historischen Kleinbildkameras aus den 1930ern



Graflex mit Blitz



Kodak Retina Ia



Kodak 35



Leica IIIIf

Wie Fotografie zur Zeit unserer Großeltern **in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts** aussah, lässt sich im Hohenloher Freilandmuseum regelmäßig erleben. Bei der Living-History-Veranstaltung „Der erste Sommer im Frieden“ ist der Autor in seiner Rolle als amerikanischer Kriegsberichterstatler unterwegs und **nutzt historische Kameras** aus seiner Sammlung, um **authentische Bilder** der Veranstaltung zu machen – so, wie es damals auch war. Fotografie war seit ihrer Erfindung immer ein wichtiger Bestandteil von Kriegen, egal ob zur Aufklärung, Analyse von Kriegsschäden oder für die Presse in der Heimat. Schon im Krimkrieg in den 1850er-Jahren – rund 30 Jahre nach dem ersten erhaltenen Foto – waren Kriegsreporter vor Ort, um die Schlachten, Soldaten und Folgen für die Nachwelt festzuhalten.

Ein Mittel zu Kriegsberichterstattung

Im Zweiten Weltkrieg gab es auf der alliierten Seite **zwei Arten von Korrespondenten**: Soldaten und zivile Korrespondenten. Die Soldaten filmten und fotografierten für offizielle Armee-Zeitungen, aber auch für die Luftbildaufklärung etc. Die zivilen Kriegsberichterstatler – und einen solchen stellt der Autor bei der Veranstaltung dar – kamen aus unterschiedlichen Medien: Radiosender, Agenturen, Tageszeitungen sowie Zeitschriften schickten eigene Reporter und Fotografen an die Front. Viele der heute bekannten Fotos aus dem Zweiten Weltkrieg stammen von ihnen – zum Beispiel aus dem *LIFE Magazine*. Zum Einsatz kamen bei den Fotografen zum einen die **damals üblichen Großformatkameras** – hauptsächlich bei den militärischen Korrespondenten – sowie die noch **relativ neuen Kleinbildkameras**. Diese wurden von den zivilen „War Correspondents“ bevorzugt. Der Autor verwendet beides. Die hier gezeigten Fotos sind mit ihnen entstanden.

Groß in Format und Qualität

Die wohl auffälligste seiner Kameras ist eine **Graflex Speed Graphic Anniversary Edition** aus dem Jahr 1941. Sie ist **die typische Reporterkamera der USA** der 30er- bis 60er-Jahre und nutzt Negative von 9×12 cm bzw. 4×5 Zoll Größe. Zum Vergleich: Das klassische Kleinbildformat hat eine Größe von 24×35 mm, ist also 13-mal kleiner. Der Vorteil des großen Formats ist die **eindrucksvolle Bildqualität** – auch bei den damals oft noch nicht so hochwertigen Objektiven. Der Nachteil, neben der Größe und dem Gewicht: Der Filmhalter hält nicht 24 oder 36 Negative (wie ein Kleinbildfilm), sondern nur ein einziges! So dauert es wesentlich länger, bis man für ein weiteres Foto bereit ist. An einem Wochenende im Freilandmuseum entstehen mit dieser Kamera maximal 40 Aufnahmen.

Kleinbild: leichter & schneller

Zusätzlich zur Graflex Großformatkamera nutzt der Autor noch zwei **Kleinbildkameras von Kodak** aus den 30er-Jahren – und in seltenen Fällen eine **Leica**.

Der Kleinbildfilm wurde schon Anfang des 20. Jahrhunderts **für das Kino** verwendet, aber erst durch Oskar Barnack, Leiter der Entwicklungsabteilung für Kinokameras bei Ernst Leitz in Wetzlar, für Fotos verwendet. Er benötigte eine kleine Kamera, mit der er Kinofilme testen konnte. So wurde der **35 mm-Kinofilm zum Standard für den Kleinbildfilm**, wie er bis heute existiert. Die erste **Leica kam 1924** auf den Markt, **Kodak** als größter Konkurrent **folgte in Deutschland 1933**, in den USA sogar erst 1938. Diese ersten amerikanischen Kameras waren aber qualitativ noch nicht überzeugend, so dass viele Fotografen in den USA beim Großformat blieben – oder sich eine Leica kauften. Denn Leitz hatte bei den Leica-Kameras aufgrund seiner Geschichte als Hersteller von optischen Geräten eine extrem hohe Bildqualität.

Ein Blick zurück zu den Anfängen

Bedenkt man, dass es nur 110 Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg überhaupt keine Fotografie gab, ist schon diese Entwicklung erstaunlich! **Doch was ist eigentlich Fotografie?** Das Wort stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet wörtlich „mit Licht schreiben“. Das theoretische Prinzip dahinter war schon in der Antike bekannt – doch festgehalten werden konnten die Bilder noch nicht. Erst Ende des 18. Jahrhunderts erkannte man, dass sich **bestimmte Chemikalien durch Licht veränderten** – und es dauerte noch einmal fast 50 Jahre, bis

sich daraus der erste echte Vorläufer der heutigen Fotografie entwickelte. Das älteste erhaltene Foto stammt aus dem Jahr 1826 und zeigt den **Blick aus dem Arbeitszimmer des französischen Erfinders Nicéphore Niépce**. Die Belichtungszeit: acht Stunden.



Die ersten Fotos waren von nur mäßiger Qualität und zeigten technisch bedingt **nur starre Objekte** – die langen Belichtungszeiten waren ungeeignet für bewegliche Motive wie zum Beispiel Menschen. Die Daguerrotypie verkürzte das Verfahren auf 10–15 Minuten und wurde **1839** offiziell präsentiert – seither gilt dieses Jahr als das „**Jahr Null der Fotografie**“. Auch, weil die Pariser Akademie der Wissenschaften das Patent von Louis Daguerre für alle frei zugänglich veröffentlichte und so jedem die Chance gab, die neue Technik zu verbessern. Anfang der 1840er-Jahre gelang die Entwicklung erster Objektive, die das Licht bündelten und verstärkten sowie verbesserte Entwicklungsprozesse – nun waren Belichtungszeiten von unter einer Minute möglich – und so auch erste Portraits.

Die ersten Filme, wie wir sie heute kennen – wenn auch im noch vergleichsweise großen Mittelformat mit bis zu 9×9 cm, wurden um 1890 erfunden – sie ermöglichten erstmals das Fotografieren als Hobby. Die Filme konnten **mehrere Bilder hintereinander** aufnehmen, die Kameras waren handlich genug für einen einfachen Transport, und der Film musste nicht sofort entwickelt werden. Allerdings war es noch ein Hobby für wohlhabendere Menschen. Die erste **Rollfilmkamera – die Kodak No. 1 von 1889** – kostete 25 Dollar, was dem durchschnittlichen Monatslohn eines Arbeiters entsprach.

Man sieht also, dass etwas heute so Alltägliches wie die Fotografie – handlich, unkompliziert, mit nahezu perfekter Qualität und für nahezu jeden immer und überall verfügbar – noch vor wenigen Jahren etwas ganz anderes war. Und noch vor einigen Jahrzehnten war es sogar noch etwas, das sich nur wenige Reiche leisten konnten. —

Jens Schmidt

ist selbstständiger Fotograf aus München und regelmäßiger Teilnehmer der Veranstaltung „Der erste Sommer im Frieden“. Er hat sich auf Hollywood Glamour Portraits sowie historische Kameratechnik spezialisiert.

www.vintage-fotograf.de



Foto: Hebert Falw



MEILENSTEINE der Fotografie

- Antike** Prinzip der „*Camera Obscura*“ bekannt
- um 1780** Erkenntnis, dass **Licht** bestimmte **Chemikalien** beeinflusst
- 1826** **Erstes noch heute erhaltenes Foto** (Abb. links, bearbeitet)
- 1839** Pariser Akademie der Wissenschaften veröffentlicht Patent der „*Daguerreotypie*“ – Geburtsstunde der Fotografie
- 1840** Erfindung des ersten **Objektivs**
- um 1890** Erfindung des **Rollfilms**, erste handliche Kameras entstehen
- 1914** Beginn der Entwicklung der „*Ur-Leica*“ mit Kleinbildfilm
- 1924** Verzögert durch den 1. Weltkrieg Präsentation der **ersten Leica in Serienproduktion**
- 1933** **Kodak Retina I** als erste Kleinbild-Kamera von Kodak kommt auf den Markt
- 1938** **Kodak 35** als erste Kleinbild-Kamera aus amerikanischer Produktion kommt auf den Markt
- 2. Weltkrieg** **Erste Radioübertragung von Fotos** für zeitnahen Druck in US-Zeitungen
- Mitte 1970er** Erste Experimente mit **digitaler Fotografie**
- 1991** Erste echte **Digitalkamera** (mit **0,1 Megapixeln**) kommt auf den Markt
- um 2000** **Digitalkameras werden bezahlbar** und qualitativ hochwertig genug für den Massenmarkt
- 2007** **Erstes iPhone** wird vorgestellt – Siegeszug des Smartphones



BUCHTIPP:

→ „Gelebte Geschichte. Impressionen historischer Alltagsdarstellung“, mit Fotografien von Jens Schmidt u. a., 98 Seiten

→ 6,00 Euro, im Museumsshop

DER HOLZHOF

MEISTERSCHREINEREI

KÜCHEN
MÖBEL
LADENBAU

www.der-holzhof.de

Hohenlohe gilt als Genießerregion. Auch dank unserer Milch.

Die Milch von Hofgut ist purer Genuss. Kein Wunder! Schließlich kümmern sich unsere Bauern täglich liebevoll um ihre Kühe. Durch eine artgerechte Haltung und gentechnikfreie Fütterung sorgen sie für beste Rohmilch, die wir in der Hohenloher Molkerei schonend verarbeiten.

Besuchen Sie unseren Hofgut-Markt, der sich direkt auf unserem Werksgelände befindet.

Öffnungszeiten:
Mo. bis Fr.: 8:30 bis 18:00 Uhr
Sa.: 8:00 bis 12:30 Uhr

Hohenloher Molkerei · 74523 Schwäbisch Hall
www.hohenloher-molkerei.de

HERZLICH WILLKOMMEN im Hohenloher Freilandmuseum



-  Spielplatz
-  Toiletten
-  Barrierefreie Toiletten / Wickeltisch
-  Essen und Trinken
-  Museumsläden / -shop



-  Audioguide
-  Mediaguide & Museums-App

- | | | |
|---|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ● 1 Schafscheuer aus Gröningen (Eingang mit Museumsshop) ● 1a Bahnhof aus Kupferzell (← Seite 6) (Ausstellung „Heimat verloren – Heimat gewonnen“) ● 1b Getreidelagerhaus aus Kupferzell ● 1e Holzlagerhalle (mit Feuerwehrmuseum), WC ● 2 Museumsgasthaus „Roter Ochsen“, WC ● 3a Bauernhaus aus Elzhausen (Ausstellung „Die Milch kommt von der Kuh!“) ● 3c Ausdinghaus (Ausstellung „Alte im Dorf“) ● 4a Bauernhaus aus Schönenberg mit Museumsläden ● 4b Scheune aus Bühlerzimmern (Ausstellung „Landtechnik“ sowie Sonderausstellungen ← Seite 38) | <ul style="list-style-type: none"> ● 4c Schmiede aus Großenhub ● 5a Handwerkerhaus mit 5b Hinterhaus ● 6 Armenhaus (← Seite 34) und Tagelöhnerhaus ● 7 Seldnerhaus (Ausstellung „Frauen im Dorf“) ● 8a Bauernhaus aus Zaisenhausen ● 9 Flachsdarre und -breche ● 10a Steigengasthaus „Rose“ ● 10b Scheune aus Michelfeld (Ausstellung „Auf der Reis’ – Die ‚unbekannte‘ Minderheit der Jenischen im Südwesten“) ● 11 Weidnerhof (Ausstellung „Rund ums Telefon“), Museumspädagogik: nicht zugänglich ● 12 Schulhaus aus Satteldorf (Ausstellung „Schulwesen“) ● 13 Verwaltung (nicht zugänglich) (← Seite 18) | <ul style="list-style-type: none"> ● 14 Stationsgefängnis aus Dörzbach ● 15 NS-Zwangsarbeiter-Baracke ● 16 MAN-Stahlhaus (Ausstellung „Bauen und Wohnen nach 1945“) ● 20 Winzerhaus aus Sachsenflur (Ausstellung „Historische Bautechniken“) ● 22a Weinbauernhaus aus Verrenberg mit Besenwirtschaft (sonntags / gemäß Aushang geöffnet) ● 22b Scheune aus Möhrig (Ausstellung „Küferei“) ● 23 Gemeindebackhaus aus Beilstein (← Seite 12) ● 24 Spielhaus für Kinder ● 30 Kelter aus Oberohrn ● 31 Bienenhäuser aus Lauchheim ● 40 Sägmühle aus Schmidbügel ● 41 Mühlenensemble aus Weipertshofen (Ausstellung „Mühlentechnik“) ● 50a Bauernhaus aus Käsbach (Ausstellung „Der Käshof – Dramatische Ereignisse im Winter 1944 / 45“) ● 50b Scheune aus Lohr ● 51 Dorfkapelle aus Stöcken ● 52 Forsthaus Joachimstal aus Wüstenrot (Ausstellung „Wald und Glas“) ● 53 Sommerkeller aus Weipertshofen (bewirtet gemäß Aushang), WC |
|---|--|---|



• Text ~ Bernd Beck

Sauberkeit zu jeder Zeit

ASPEKTE DER HYGIENE AUF DEM LAND

Hygiene – ein Begriff, dessen Bedeutung uns allen 2020 mehr als deutlich durch die Corona-Pandemie vor Augen geführt wurde, spielt schon seit längerer Zeit eine herausragende Rolle. An dieser Stelle sollen beispielhaft einzelne **historische Aspekte der Hygiene** herausgegriffen werden.

Sie zeigen, dass sich das Verständnis notwendiger Hygienemaßnahmen anlassbezogen gewandelt hat, wie beispielsweise das Tragen von Alltagsmasken in unseren Breiten bisher ein ungewöhnliches Phänomen war.

Während in der Antike und im Mittelalter **Badstuben und regelmäßiges Baden** auch zum ländlichen Leben gehörten, wurde in der Frühen Neuzeit ein anderes Ideal gepflegt. Die Sorge, die der Bevölkerung vermittelt wurde, war, dass durch regelmäßige Hautsäuberungen die Sch(m)utzschicht der Haut heruntergewaschen würde. Diese wurde aber als sehr wichtig angesehen, da die sogenannten **Miasmen*** dadurch ungehindert in den Körper kämen und Krankheiten auslösen

würden. Durch medizinische Erkenntnisse seit dem beginnenden 19. Jahrhundert wurden diese Annahmen jedoch widerlegt.

Hygiene auf dem Bauernhof

Ein klassischer Aufbau des Bauernhauses in Hohenlohe-Franken ist wie der des **Bauernhauses aus Elzhausen** im Hohenloher Freilandmuseum. Die Tiere lebten unten im Stall, während sich darüber Wohnräume und Schlafkammern der Bauernfamilie befanden. Ein Vorteil dieser Bauweise war, dass die Wärme der Tiere, insbesondere im Winter, als zusätzliche „Heizung“ genutzt werden konnte. Aus heutiger hygienischer Sicht unvorstellbar, ganz abgesehen vom Geruch.

Die Wahrnehmung von Hygiene wird nicht nur durch das gestützt, was gesehen wird, sondern auch über **Gerüche**. Kommt man mit ehemaligen Bauernhofbewohnern ins Gespräch, die inzwischen aber mit Landwirtschaft nichts mehr zu tun haben, erscheint es interessant, woran sie sich erinnern. Das **Händewaschen** war enorm wichtig und gehörte wie selbstverständlich zum Alltag dazu. Es ist anzunehmen, dass die Einhaltung der Handhygiene so selbstverständlich war, dass sie sich eben nicht

* **Miasmen** galten fälschlich bis zum Ende des 18. Jahrhunderts als wichtige medizinische Erkenntnis. Als Miasma wurde ein krankheitsauslösendes Gas verstanden, das durch die Haut in den menschlichen Körper eintreten konnte.



DAS BAUERNHAUS AUS ELZHAUSEN mit großem Misthaufen vor dem Haus, Ställen im Erdgeschoss und Wohnräumen in den oberen Stockwerken.



BEGLEITBAND ZUR AUSSTELLUNG

- erschienen im Michael Imhof Verlag, 256 Seiten
- 19,95 Euro, auch im Museumsshop erhältlich

in der Akten niedergeschlagen hat. Dies hat mit der **Verarbeitung von Milch** zu tun, da beim Melken der Kühe die Sauberkeit der Melker und Melkerinnen essentiell ist. Auf die Jugend- und Schulzeit hin angesprochen ist häufig zu hören, was es für ein Graus für die nicht vom Bauernhof kommenden Kinder gewesen sein muss, wenn sie neben einem Bauernkind Platz nehmen mussten:

„Der Stallgeruch war ja immer an uns dran. Der ist auch nach mehrmaligem Haarewaschen nicht weggegangen ... Hätt' ja aber auch nicht viel gebracht, am nächsten Morgen war er ja wieder drin!“

☞ Die heute 60-jährige E. H. ging in einer hohenloheschen Landgemeinde zur Schule.

Kleidung

Ein weiterer Aspekt der Sauberkeit betraf die Kleidung. Da die ländliche Bevölkerung oftmals nur wenige gute Kleidungsstücke besaß, wurde auf diese mehr Acht gegeben, sie wurden aber auch nicht so häufig gereinigt, da das Waschen die Textilien nicht schonte und es eine sehr anstrengende Arbeit war. Die **„Leibwäsche“**, also das, was direkt auf dem Körper getragen wurde, wurde noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts **immer samstags gewechselt**, also nur einmal wöchentlich. Dann wurden die Wäschestücke aber auch gewaschen, da sie durch die anstrengenden Arbeiten auf den Feldern und dem Hof verschwitzt und reif für den Waschuber waren. Die „seltene“ Reinigung der Kleidung lässt sich aber auch mit deren Wert erklären. Während Bekleidung heute in großer Zahl unter teils fragwürdigen Bedingungen produziert wird, war die Herstel-

lung von Kleidung aus Flachs ein sehr aufwändiger Prozess. Von der Aussaat über die Pflege der Pflanzen, das Rösten der Stengel, das Gewinnen der Fasern, das Spinnen des Garns bis schließlich ein Stoff gewoben werden konnte, war es ein langer Weg. In der Regel fertigten die ärmeren Bevölkerungsgruppen ihre Alltagskleidung selbst, sodass auch noch dieser Arbeitsprozess in die Wertigkeit miteinbezogen werden muss.

Maßgeblich bei all diesen Betrachtungen ist das Verständnis von Sauberkeit zu den jeweiligen Zeiten. Rückblickend sind für heutige Betrachter die meisten historischen Zustände und Praktiken nicht mehr nachvollziehbar und lösen zum Teil Abscheu aus.

Wanderausstellung

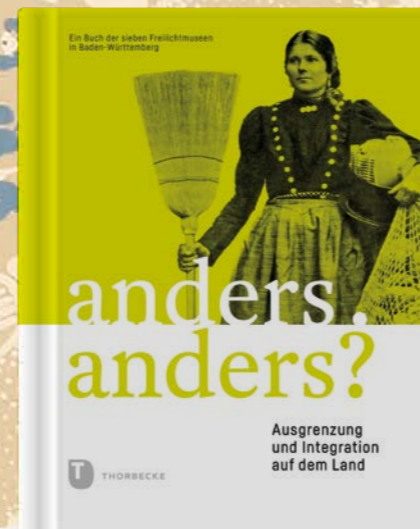
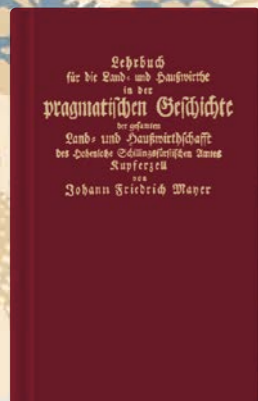
Diese Themen und viele andere mehr werden in der Ausstellung „Sauberkeit zu jeder Zeit! Hygiene auf dem Land“ aufgegriffen. Diese wird in der **Saison 2023** im Hohenloher Freilandmuseum gezeigt. Sie ist entstanden in Zusammenarbeit der Museen der Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Freilichtmuseen. Diese erarbeitet in regelmäßigen Abständen Sonderausstellungen, die dann für einige Jahre durch die Mitglieds-museen der Arbeitsgemeinschaft wandern.

Bis zur Ausstellung in Wackershofen gibt es viele interessante Einblicke in die Welt der Hygiene im **dazugehörigen Begleitband**. →

Johanniterstr. 4
Schwäbisch Hall

Mo-Sa 8-20 Uhr

bioitter.eu @ f



Neuauflage
des beliebten
Klassikers!

LESEPROBE

„Früh, wenn der Bauer seinen Stall versehen hat, isset er eine Suppe, oder Brod, oder abgesottene Cartoffeln: zu Mittag seine Suppe, Kraut oder Erbsen und dergleichen; hat er Fleisch, so läst er es sich schmecken, hat er keines, so ist ihm ein geschmelztes Kohlkraut auch schon genug: Sein Brod füllt allemal den noch übrigen leeren Raum aus. Um drey Uhr Nachmittag ist Milch und Brod seine Labung, und zu Nachts genießt er Suppe und Salat, Suppe und Milch, Cartoffeln oder Sauerkraut, und legt sich sodann sorgenfrey zur erquickenden Ruhe nieder.“



LESEPROBE

„Unsere Weipertshofer Mühle ist vermutlich am unteren Ende der Leistungsskala einzuordnen. Sie dürfte – wenn ausreichend Wasser im Reiglersbach vorhanden war – zwischen 3 und 5 PS erzeugt haben. Für diese Leistung ist bei einer Fallhöhe von 3,60 Meter eine Wassermenge von 0,1 Kubikmeter pro Sekunde nötig, also 100 Liter. In der Minute sind dies 6 Kubikmeter, in der Stunde 360 Kubikmeter Wasser, das verbraucht wird ...“

Die Mühle aus Weipertshofen – Mahlen und Sägen für das Dorf

144 Seiten mit 18 Schwarzweißabbildungen und 95 farbigen Abbildungen, Format 17 × 24 cm, 15,00 Euro

LESEPROBE

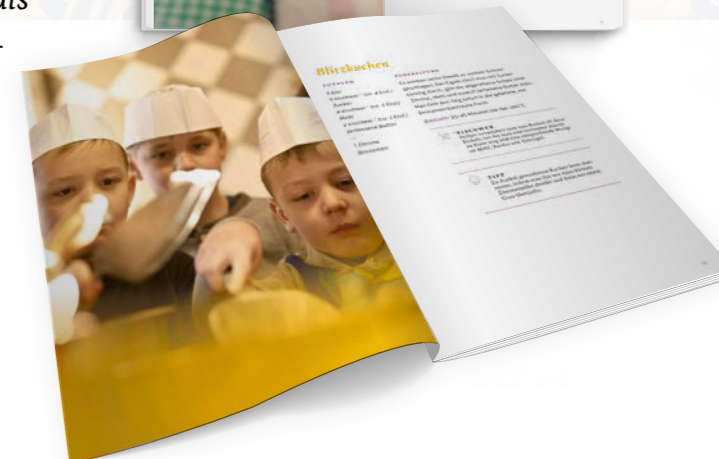
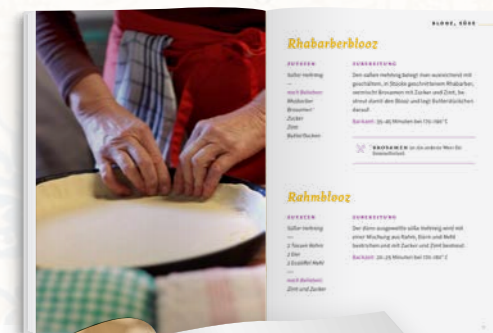
„Als anders galten auf dem Dorf viele – sei es, weil sie einen anderen Glauben hatten, einen unkonventionellen Lebensstil pflegten, einem außergewöhnlichen Beruf nachgingen, eine gesellschaftliche Sonderrolle einnahmen, eine andere Sprache sprachen oder in einem fremden Land geboren waren. So gab es die vermeintlich Anderen zu allen Zeiten und in allen Regionen. Dieser Status war und ist in vielen Fällen mit Ausgrenzungs- bzw. Diskriminierungsmechanismen verbunden. Verschieden große und zum Teil sehr heterogene Gruppen wurden in unterschiedlicher Form ausgegrenzt: Manche wurden politisch, gesellschaftlich oder wirtschaftlich diskriminiert, doch waren sie zugleich immer Teil des ländlichen Sozialgefüges und vielfach auch unverzichtbarer Teil des Alltags. Der Blick auf dieses Spannungsfeld zwischen ‚als anders gelten‘ und ‚gebraucht werden‘ bietet bemerkenswerte Erkenntnisse zur Alltags- und Kulturgeschichte des ländlichen Raums in Baden-Württemberg.“

Anders. Anders? – Ausgrenzung und Integration auf dem Land

Ein gemeinsames Buch der sieben Freilichtmuseen in Baden-Württemberg, 192 Seiten mit 158 meist farbigen Abbildungen, Format 20 × 25 cm, ISBN 978-3-7995-1266-4, 16,90 Euro

Rund um unsere Backöfen – Rezepte aus 200 Jahren

Komplett überarbeitete Neuauflage, erscheint 2021, 52 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen, Format 15 x 21 cm, 3,50 Euro



Pfarrer Johann Friedrich Mayer: Lehrbuch für die Land- und Hauswirth in der pragmatischen Geschichte der gesamten Land- und Hauswirthschaft des Hohenlohe Schillingsfürstlichen Amtes Kupferzell

Faksimilierte Neuauflage des 1773 in Nürnberg erschienenen Buches, herausgegeben anlässlich des 300. Geburtstages des Autors, 320 Seiten, Format 12 × 19 cm, Hardcover, Kunstledereinband, Fadenheftung, Aktionspreis 15,00 Euro



• Text ~ Charlotte Magin



WOHNSTUBE DER FAMILIE SCHLEPP

vorne rechts im Armenhaus, Fotos: Bernd Kunz

Die neue „alte“ Einrichtung des Armenhauses

Das Armenhaus aus Hößlinsülz war nach seiner Umsetzung 1987/88 das erste Gebäude im Museum, in dem das Leben der untersten Bevölkerungsschichten gezeigt werden konnte. Lange war es üblich gewesen, nur die repräsentativen Bauern- oder Handwerkerhäuser in die Museen zu versetzen; Armut zieht sich jedoch durch alle Kapitel der Menschheit.

Auch das Armenhaus (Gebäude 6a) kann dies bestätigen: Akten geben Aufschluss über mehr als 150 Jahre Bewohnergeschichte, in der das Haus **Arme, Kranke oder Flüchtlinge** beherbergte. Dies sollte die 1988 konzipierte Einrichtung des Hauses im Museum widerspiegeln und die Wohnverhältnisse zu verschiedenen Zeiten zeigen.

Seitdem wurde die Einrichtung der Räume jedoch **mehrmals verändert** oder Sonderausstellungen im Gebäude installiert. Ab 2021 wird das Haus jedoch wieder in vergleichbarer Weise wie 1988 präsentiert. Auf dem Weg dorthin galt es zunächst einmal, herauszufinden, wie diese frühere Konzeption gestaltet war, wie viel sich davon noch im Haus befand und – im letzten Schritt – wie sie wiederhergestellt werden könnte.

In der Kammer hinten links, die die Lebenssituation der alten und kranken Philippine Knörzer **Ende des 19. Jahrhunderts** zeigt, hatte sich tatsächlich kaum etwas verändert. Zahlreiche Medizinfläschchen und abgenutztes Mobiliar verdeutlichen die Armut und den gesundheitlichen Zustand der Frau. Die Kammer ist durch ein Zimmer zu erreichen, das ebenfalls wenig Veränderungen erfahren hatte: **Dieses Zimmer vorne links** veranschaulicht die Wohnverhältnisse der Familie Pfisterer, die **ab Ende des 19. Jahrhunderts** einen Teil des Armenhauses bewohnte. Die Geschichte der Familie wurde geprägt durch den ersten Weltkrieg, worauf die drei Feldpostkarten hinweisen, die hier nun wieder präsentiert werden.

EINZELNE SCHRITTE AUF DEM WEG: Skizze der früheren Einrichtungplanung mit Standorten der Möbel, wiederhergestellte Einrichtung der Kammer hinten rechts, Detail mit Medizinfläschchen in der Kammer von Philippine Knörzer, Schlafkammer im Dachgeschoss (linke Spalte, von oben nach unten, Fotos von Bernd Kunz).

In der rechte Haushälfte dagegen hatte sich an der Einrichtung recht viel verändert. Die beiden Zimmer dort sollten zeigen, wie es in dem Haus **in den 1950er-Jahren** ausgesehen hat, als die Flüchtlingsfamilie Schlepp hier wohnte. Dies war der Teil des Hauses, der in den letzten Jahrzehnten am stärksten durch Sonderausstellungen verändert worden war, viele Objekte waren im Laufe der Zeit zurück ins Depot gebracht oder anderswo ausgestellt worden. Fotografien, die die Einrichtung von 1988 zeigten, und eine Inventarliste, auf der alle im Haus befindlichen Objekte aufgeführt waren, halfen hier weiter. Mit Hilfe dieser Liste konnten die meisten fehlenden Objekte im Museumsdepot ausfindig gemacht und anhand der Fotografien in den Räumen platziert werden.

Für die Objekte, die nicht mehr zur Verfügung standen, konnte jeweils ein adäquater Ersatz gefunden werden. Denn häufig sind die Objekte austauschbar, sie sollen lediglich ein möglichst **authentisches Gesamtbild** der jeweiligen Lebenssituation zu der festgelegten Zeit zeichnen. Wichtig ist, dass die zur Vervollständigung der Ausstattung hinzugefügten Objekte in die entsprechende Zeit passen und gleichzeitig einen gewissen Grad an **Gebrauchsspuren** aufweisen. Schließlich war es wohl eher selten der Fall, dass die Armenhausbewohner die Möglichkeit hatten, neue Gegenstände zu erwerben – sie waren vielmehr auf Spenden anderer angewiesen.

Als etwas problematisch erwies sich die **Wiedereinrichtung des Dachgeschosses**, das für Besucherinnen und Besucher **aus statischen Gründen nicht mehr zugänglich** sein kann. Die hier dennoch weitestgehend authentisch ausgestatteten Kammern wurden fotografisch dokumentiert; die Fotografien veranschaulichen den Besucherinnen und Besuchern im Zusammenwirken mit den wiederhergestellten Räumen des Erdgeschosses das frühere Leben der Menschen im Armenhaus auf eindrucksvolle Weise. —



Ideal für Wanderungen und Ausflüge ins Bühler- und Jagsttal – mit Bus und Bahn.

Der Regiobus Bahnanschluss für's Bühlerlertal

RB14
Bühlertann – Obersontheim – Vellberg – Bahnhof SHA-Hessental

Fährt jede Stunde, täglich von 6 bis 24 Uhr, und immer mit Bahnanschluss!

Der Regiobus 72er-Express nach Kirchberg und Gerabronn

RB72
Gerabronn – Weckelweiler – Kirchberg/Jagst – Crailsheim

Die Regiobusse RB14 und RB72 im Landkreis Schwäbisch Hall – ein Projekt von:

Quintus Müller, bweg, Landkreis Schwäbisch Hall, Kreisverkehr, Röhler

Steigen Sie ein - günstige Tageskarten gibt's am Bahnhof und beim Busfahrer!

An die Wand gebracht

SCHABLONEN- MALEREI UND WALZENMUSTER

Viele Menschen haben ein eher tristes und farbloses Bild vor Augen, wenn sie sich das Leben in den Häusern und Wohnräumen vergangener Jahrhunderte vorstellen. Doch auch unsere Vorfahren haben sich gerne mit schönen Dingen umgeben und mochten es, ihre Räume gemütlich einzurichten. Die Wandgestaltung spielte dabei eine große Rolle und wurde nach Möglichkeit stets den **modischen Vorstellungen** angepasst.

Bauhistorische Untersuchungen fördern in Museumsgebäuden immer wieder Befunde zutage, die aufgrund **ihrer Farbigkeit überraschen**.

• Text ~ Andrea Breul

Unter den farbigen Anstrichen und Tapeten jüngerer Zeit liegen häufig zahlreiche ältere Farbfassungen verborgen. Kam eine **neue Schicht** hinzu, wurde die alte meist nicht entfernt, sondern **überdeckt**. Jede Farbschicht gibt daher Einblicke in den jeweiligen zeitlichen, regionalen und individuellen Geschmack.

Lange Zeit war die **Schablonenmalerei** eine beliebte Dekorationstechnik. Bereits ab den 1820er-Jahren konnten Malerschablonen käuflich erworben werden. Etwa zwischen 1890 und 1920 fanden sie den Höhepunkt ihrer Verbreitung, da die dicken Papierschablonen nun einfach hergestellt werden konnten. Dennoch waren sie **keine Einwegartikel**, sondern wurden sorgfältig gepflegt und bei Bedarf auch repariert. Neben den Papierschablonen gab es auch solche aus Blech.

Schablonen wurden in erster Linie überall dort eingesetzt, wo **Musterwiederholungen** gewünscht waren, zum Beispiel bei Friesen oder Bordüren sowie bei großflächig gemusterten Wänden. Für **mehrfarbige** Muster verwendete man **mehrschlägige Schablonen**. Das heißt, dass jede Farbe mit einer eigenen Schablone (einem Schlag) an die Wand gebracht wurde. Außerdem gab es sogenannte **Versetzmuster** mit Einzelmotiven, die ohne feste Abstände, also versetzt, auf der Wand verteilt wurden.

Ab den 1930er-Jahren lösten leichter zu handhabende **Musterwalzen** die Schablonen zunehmend ab und setzten sich in den 1950er-Jahren schließlich durch. Ein Walzenapparat bestand aus einer Musterwalze und einer Speisewalze, die an einem gabelförmigen Metallgriff mit Handbügel befestigt waren. Bereits seit 1922 gab es zudem sogenannte Dauerspeiseapparate, die zusätzlich über einen integrierten Farbbehälter verfügten. Mehrfarbige Muster waren ebenfalls möglich, dazu wurden in einen Apparat parallel zwei oder mehr Musterwalzen und Farbkästen eingebaut.

Spätestens ab den 1960er-Jahren setzten sich allerdings Tapeten – die bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts massenhaft angefertigt werden konnten – auch in ländlichen Regionen endgültig durch, sodass Schablonen und Musterwalzen **heute nur noch selten verwendet** werden. Es kommen allerdings immer wieder „Trends“ auf, die ihnen zu neuem Aufschwung verhelfen. →

MEHRFARBIGE BORDÜRE
im Kinderzimmer im ersten Stock des Bauernhauses aus Schöenberg (4a)



UNTERSCHIEDLICHE FARBFASSUNGEN

wurden in der Stube des Weinbauernhauses aus Verrenberg (22a) offengelegt.



VERSETZMUSTER (DETAIL)

im Zimmer der Ilse Rosenfelder im Káshof aus Weipertshofen (50a)

DIE WERKZEUGE:

Schablonen (links) und Musterwalzen (rechts)



**DINGE,
GEBÄUDE,
GESCHICHTEN.**



**STADTMUSEUM
CRAILSHEIM**

Jetzt mehr erfahren unter
www.museum-crailsheim.de



SAG UNS WAS ...

• Text ~ Andrea Breul

... dazu laden wir unsere Besucherinnen und Besucher in der aktuellen Sonderausstellung „In Vielfalt geeint? – Europa zwischen Vision und Alltag“ ein.

Aus den Inhalten der Ausstellung haben wir acht Themen herausgepickt, zu denen uns die Meinungen unserer Museumsgäste besonders interessieren: die **EU-Landwirtschaftspolitik**, der **Euro**, die **Reisefreiheit**, europäisches **Essen**, die europäische **Kultur**, der Einfluss der EU **im Alltag**, das Motto „**In Vielfalt geeint**“ sowie die **Zukunft der EU**. Im vergangenen Jahr haben wir hierzu schon einige spannende Rückmeldungen erhalten.

Aus den Antworten ergibt sich, dass die EU-Landwirtschaftspolitik ein wichtiges, aber brisantes Thema ist. Viele Menschen haben das Gefühl, dass kleine landwirtschaftliche Betriebe sowohl von der Politik als auch von den Verbraucherinnen und Verbrauchern nicht genügend wertgeschätzt werden. Häufig gibt es Forderungen nach mehr Regionalität, Bio-Qualität und besseren Haltungsbedingungen der Nutztiere, während viele Menschen gleichzeitig nicht bereit sind, mehr Geld für ihr Essen auszugeben. Dazu zwei exemplarische Meinungen:

„Die wichtigste Aufgabe der europäischen Agrarpolitik ist leider vergessen, war aber in den Gründungsjahren bittere Wahrheit: die nicht selbstverständliche Verfügbarkeit von Lebensmitteln für alle! Hunger, eine der Geißeln der Menschheit, ist in Europa kein Thema mehr, daran sollte man ab und zu denken!“

„Die Politik opfert die Bauern für mehr Wirtschaftswachstum. Durch ‚farm to fork‘ und ‚Green Deal‘ soll die Produktion in der EU heruntergefahren werden, um mehr Handel mit billigen Importen zu ermöglichen! Folge: Wir leben im Paradies und anderswo auf der Welt brennt der Regenwald und die Armen verhungern!“

Auch beim Euro gehen die Meinungen auseinander. Einerseits erleichtert seine Verwendung den Handel und das Reisen enorm, andererseits trauern weiterhin einige Menschen der D-Mark hinterher und stehen dem Euro sehr kritisch gegenüber.

„Der Euro ist eine gute und stabile Währung! Schade, dass nicht alle EU-Mitglieder den Euro eingeführt haben. Ich reise viel durch Europa und freue mich immer [...], in vielen Ländern kein Geld wechseln zu müssen!“

„Ich rechne alles in D-Mark!“

„Der Tod des deutschen Steuerzahlers!“

Die Freiheit, ohne Grenzkontrollen durch die EU reisen zu können, genießen die meisten dagegen sehr. Insbesondere in Zeiten von Corona wird allerdings wieder klar, dass es nicht selbstverständlich ist, sich uneingeschränkt bewegen zu können.

„Durch Corona wurde mir erst wieder klar, wie einfach (und praktisch) die offenen Grenzen für uns sind. In meinem Erleben gab's Grenzen, die nicht passierbar waren/sind gar nicht mehr!“

„Unbezahlbar! Ob unsere Enkel das noch erleben werden, ist ungewiss!? Wir fahren Motorrad und genießen die grenzenlose Freiheit zu reisen.“

Die Vernetzung innerhalb Europas hat es auch erst ermöglicht, dass uns heute so eine große Auswahl an unterschiedlichen Lebensmitteln zur Verfügung steht:

„Die Vielfalt ist eine Bereicherung und man verbindet mit jedem Land einen speziellen Geschmack und Genuss!“

Dies hat aber vielleicht dazu geführt, dass heute vieles nicht mehr so außergewöhnlich ist wie noch vor ein paar Jahrzehnten. Die kulturellen Grenzen verschwimmen und formen sich zu etwas Neuem:

„Schade, dass es alles überall gibt! Für mich hat es zum Urlaubsgefühl gehört, fremde Lebensmittel an dem Ort zu kaufen / zu essen, an den sie gehören.“

„Eigentlich habe ich ein bisschen Angst, dass unsere Werte, Traditionen und Kultur langsam in Deutschland verlorengehen!“

Insgesamt herrscht jedoch eher die Meinung, dass der Zusammenhalt und der Austausch zwischen den EU-Ländern wichtige Errungenschaften sind, die bewahrt oder sogar verstärkt gelebt werden sollten.

„Die Europäische Idee ist wunderbar, lasst uns sie bewahren. Wir brauchen eine vielfältige, offene, friedliche, solidarische EU!“

„Selbst Halbspanier/Halbdeutscher und zudem sozialistischer Franzose, pulsiert in mir Europa. Mir ist jedes nationale Hochgefühl (es sei denn im Fußball, da schlägt das Herz für die deutsche Nationalmannschaft) zuwider. Hoffentlich verstummen bald wieder die unerträglich lauten Stimmen, die dieses Europa abschaffen und den Nationalstaat wieder isolieren wollen.“

Trotz aller Widrigkeiten ist das der einzige Weg, auf dem die EU noch in Zukunft als starke Gemeinschaft auftreten kann.

„Nur ein starkes Europa sichert eine gute Zukunft für unsere Kinder und Enkel! Was jede Kultur in die Gemeinschaft einbringt, ist eine Bereicherung für uns alle!“

„Sie wird nur dann eine wirkliche Zukunft haben, wenn es gelingt, aus einem einheitlichen Wirtschaftsraum eine echte Wertegemeinschaft zu schaffen.“

Doch es gibt auch Stimmen, die sich fragen, wie viel unsere Werte denn eigentlich wert sind, wenn Einigkeit und Solidarität scheinbar nur für die Menschen gelten, die zufälligerweise in Europa geboren wurden.

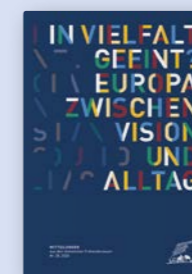
„Siehe ‚Seawatch‘-Weste ... gilt die Einigkeit nur für Europäer???“

„Eine EU die Menschen im Mittelmeer ertrinken lässt, macht mich traurig und wütend. Ich wünsche mir hier mehr Solidarität!“

Viele wichtige Probleme sind also noch ungelöst und ständig kommen neue Herausforderungen hinzu. Ist die EU in der Lage, diese Schwierigkeiten zu meistern?

Wie sehen Sie das? Die Sonderausstellung ist noch bis zum 15. November 2021 in der Scheune aus Bühlerzimmern (Gebäude 4b) zu sehen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und auf Ihre Meinungen! ➔

EINBLICKE IN DIE AUSSTELLUNG:
Zu sehen sind zum Beispiel ein inszenierter Butterberg, eine italienische Vespa sowie der Nachbau einer Zollschranke.



BEGLEITBAND ZUR AUSSTELLUNG

- ➔ Mitteilungen aus dem Hohenloher Freilandmuseum Nr. 28, 120 Seiten
- ➔ 9,50 Euro, auch im Museumsshop erhältlich

Planung, Betreuung
Service und Wartung
Fernmelde-Kabeltechnik
Schaltschrankbau
Elektroinstallationen
Natursteinheizung

Poleschner GmbH Elektrotechnik



Am Richtbach 6
74547 Übrigshausen

Tel: 0 79 44 / 95 02 67
Fax: 0 79 44 / 95 02 68

www.poleschner-elektrotechnik.com

Automaten-Service
Getränkeabholmärkte
Heimdienst-Service
Feste-Service
Schankanlagen



Getränke Schwanzer

Ihr Fachhandel
wenn's um Getränke geht!

Im Buchhorn 14
74545 Michelfeld / Kerz
Telefon: 0791 / 95130-0
Fax: 0791 / 95130-29

Hofacker 1
74523 Gottwollshausen
Telefon & Fax: 0791 / 7453

BUNDESFREIWILLIGENDIENST IM HOHENLOHER FREILANDMUSEUM



Wir sind die Bufdis!

Wir, die sechs Bufdis, sind ein bunt gemischter Haufen und eine super Truppe!

Alles fing im September 2020 an. Wir sind aus unterschiedlichen Gründen hier gelandet, die meisten nach der Schule – vielleicht weil sie sich nach einem Tapetenwechsel sehnten. Und alle haben wir eins gemeinsam: die Leidenschaft für das Hohenloher Freilandmuseum.

Unser geliebtes Museum blieb von den Auswirkungen der Pandemie bisher nicht verschont. Die meisten Aktionstage und Feste fielen aus oder wurden bis auf Weiteres verschoben, zum Beispiel das beliebte Backofenfest, der Käse- und Pflanzenmarkt oder die Eröffnung des MAN-Stahlhauses.

So haben wir Bufdis ein **ganz besonderes Jahr im Museum „erwischt“**. Wir konnten in diesem Jahr Einblicke gewinnen, die wir unter normalen Umständen nicht bekommen hätten. Es war uns möglich, Arbeiten, welche in den letzten Jahren zu kurz gekommen waren, ein wenig aufzuholen.

Unser Arbeitsalltag ist sehr vielseitig. Man lernt hier über seinen Schatten zu springen, sei es beim Radladerfahren,

Kaffeekochen, Stallausmisten oder Telefonieren. Obwohl die Aufgaben zuweilen anstrengend sind, wiegt der **Stolz auf die geleistete Arbeit** alle Strapazen auf!

Wir haben das gesamte Streuobst aufgelesen und abgegeben, das „Steinlager“ geräumt, damit das Kindergartenprojekt bald starten kann, Flachs und Kartoffeln geerntet, die Werkstatt ausgeräumt, gestrichen und wieder eingeräumt. Das Getränke-lager wurde isoliert, die Wege gesäubert, Hecken geschnitten, die Häuser für den Winterschlaf vorbereitet und vieles mehr!

In den letzten Monaten konnten wir stetig unsere Fähigkeiten ausbauen, wir lernten mit Schlepper und Hänger rückwärts zu fahren, die Tiere zu versorgen und uns bisher unbekannte hohenlohische Wörter anzueignen. Wir können jetzt einen Spanngurt richtig bedienen und einen Motor entlüften. Vor allem aber wissen wir jetzt, was es heißt, **richtig zu „schaffa“**.

Das alles haben wir nicht zuletzt einer Person zu verdanken, unserem Vorgesetzten Michael Hafner, der uns unter seine Fittiche genommen hat. Mit seiner humorvollen und pragmatischen Art kommen alle gut zurecht. Er fordert uns heraus und sorgt dafür, dass sich **Spaß und Arbeit immer die Waage** halten.

Während unserer Mittagspause, in der wir über allerhand Sachen plaudern, kam die Frage auf, was uns hier **im Museum am meisten gefällt**. Und da mussten wir erstmal alle überlegen ...

Für **Clemens** allerdings war die Sache schnell geklärt: Ihm gefällt es, mit unserer „Erna“, einem historischen Farmer-3S-Traktor, über die Wiesen und Felder zu düsen – und da ist er definitiv nicht der Einzige! Er ist aber auch begeistert davon, dass er Dinge machen und sehen darf, die er sonst nicht erlebt hätte.

Marco meinte, dass ihm die Tierversorgung sehr viel Spaß mache, sogar das Misten. Außerdem weiß er die Freiheiten zu schätzen, die wir innerhalb unserer Arbeit haben, da der Vorgesetzte immer ansprechbar ist und allezeit mit sich reden lässt. Und dass man auch direkt an dem historischen Geschehen und Kontext von damals anknüpfen kann.

Als **Xenia** nach kurzem Überlegen sagte, dass ihr einfach das Draußensein so gefalle, stimmten ihr alle mit einem Kopfnicken zu. Es sei auch schön, die Fortschritte und Ergebnisse der Arbeit sofort zu sehen und endlich das Gefühl zu haben, etwas Sinnvolles zu tun.

Heike gefällt das Museum an sich sehr. Es sei wie eine eigene, kleine Welt. Sie liebt es, morgens durchs Museum zu laufen und auf die Geräusche der Natur zu achten. Die Kühe muhen, die Schafe und Ziegen blöken, die Gänse schnattern, die Hühner scharren im Stroh ... Alles wirke so liebevoll, vertraut und heimelig. Man fühle sich wirklich wie in einer anderen Welt, in der die Probleme des Alltags plötzlich nicht mehr da sind.

Auch **Nils** ist die Arbeit im Museum ans Herz gewachsen. Es fühle sich gut an, mit den anderen im Team zu „schaffen“. Er genießt es auch, immer an der frischen Luft zu sein und die Fortschritte des arbeitsreichen Tages am Abend zu sehen. Aber auch die Tiere sind ihm im Laufe des Jahres sehr wichtig geworden, vor allem unser Ziegenbock.

Und für **Hannah** ist es letztendlich die Gemeinschaft mit den anderen. Es ist einfach schön zu sehen, wie wir zu einer so tollen Truppe geworden sind!

„Geht ned, gibt's ned!“

Das ist Motto unserer Gruppe – und das stimmt auch! Wenn es der eine nicht kann, kann es ein anderer. So ergänzen wir uns perfekt.

Auch, wenn wir viel über alles Mögliche diskutieren und alle unterschiedliche Meinungen haben, sind wir uns in einem Punkt einig und zwar, dass es die beste Entscheidung war, hier im Museum ein freiwilliges Jahr zu machen!

Für die kommenden Monate sind wir gespannt, was wir alles noch zusammen erleben und lernen werden. Wir freuen uns schon auf den Nachwuchs, der sich bald einstellt: Es werden Kälber, Ferkel und Lämmer geboren. Die Küken der Gänse, Puten und Hühner schlüpfen und wir legen los mit der Arbeit im Gemüsegarten und auf dem Acker.

Also, **langweilig wird's uns bestimmt nicht!** →

BFD
Der Bundesfreiwilligendienst
Zeit, das Richtige zu tun.

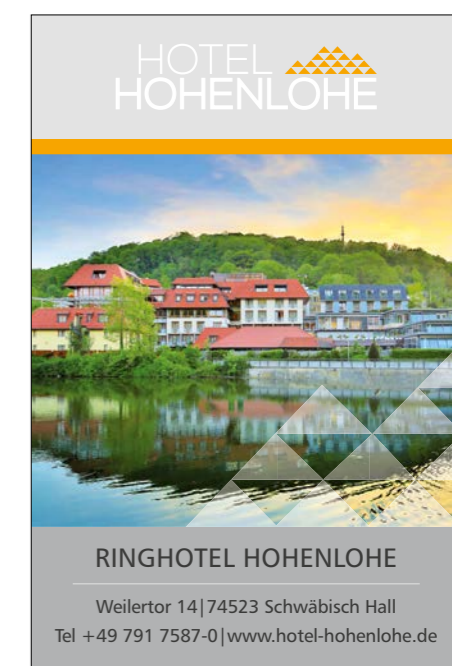
Das Hohenloher Freilandmuseum hat **pro Jahr bis zu sechs Stellen im Bundesfreiwilligendienst** zu vergeben.

Die Aufgaben der „Bufdis“ liegen im gärtnerischen und landwirtschaftlichen Außenbereich sowie auf museums-pädagogischem Gebiet in Besucherbetreuung und Informationsvermittlung.

Information & Kontakt

Hanna Bruder, Hohenloher Freilandmuseum e. V.,
Dorfstraße 53, 74523 Schwäbisch Hall-Wackershofen,
info@wackershofen.de

www.wackershofen.de | www.bundesfreiwilligendienst.de





• Text ~ Bernd Beck

Historische Kinderspiele

SELBST ENTDECKEN!

Gespielt wird schon immer: in der Stadt, auf dem Land, von Kindern, von Erwachsenen. Was und womit gespielt wurde, ist jedoch sehr unterschiedlich.

Im Gegensatz zur städtischen Bevölkerung hatten die Kinder auf dem Land seltener eigenes Spielzeug – und das noch bis ins 20. Jahrhundert hinein. Ihre Arbeitskraft war maßgeblich auf dem Hof eingepflanzt. So nutzten sie eher die „natürlichen“ Ressourcen im Arbeitsalltag, wie interessant geformte Holzstücke beim Brennholzsammeln, die dann als (Spiel-)Säbel oder (Spiel-)Werkzeug dienten. Beim Steinelesen auf dem Feld wurden die Schönsten aufbewahrt und in das Spiel

miteingebunden. Die Zeit zum Spielen war insgesamt sehr rar gesät, häufig beschränkt auf den Sonntagnachmittag. Gespielt wurde draußen oder in der Stube (der einzige geheizte Raum), gemeinsam mit anderen Kindern oder den Geschwistern. Einige historische Kinderspiele können auch heutige Kinder sehr leicht ausprobieren.

Plumpsack

Ein sehr bekanntes Kinderspiel ist „Der Plumpsack geht um“: Der „Plumpsack“ wird aus einem **großen Taschentuch oder Kopftuch** gefertigt. Dieses wird zusammengerollt, und in der Mitte der Rolle wird ein Knoten gebunden. Ursprünglich soll dieser Plumpsack ein an einer Schnur befestigter Ball gewesen sein. Überlieferungen zufolge ist das Spielen mit dem Plumpsack sehr alt. Die Kinder stehen im Kreis und legen die Hände auf den Rücken. Sie dürfen sich nicht umsehen. Mit dem Plumpsack in der Hand geht ein Kind um den Kreis herum und spricht:

„Dreht euch nicht um, der Plumpsack geht um, er geht um den Kreis, dass niemand was weiß. Und wer ihn will haben, muss Schläge ertragen.“

Während er läuft, lässt er unauffällig den Plumpsack hinter einem Mitspieler fallen und geht weiter um den Kreis. Der Mitspieler, der den Plumpsack hinter sich entdeckt, hebt diesen auf und rennt dem anderen nach, um ihm damit einen Schlag auf den Rücken zu geben, ehe dieser seine Runde beendet und in die Lücke des Kreises tritt. Gelingt ihm das nicht, muss der, der den Plumpsack

hinter sich gefunden hat, damit um den Kreis gehen. Wird der Plumpsack nach einer Kreislänge von dem betreffenden Kind nicht entdeckt, muss sich dieser dann als „**das faule Ei**“ in die Kreismitte stellen.

Ich bin ein Student

Es gibt auch verschiedene **Ballspiele** mit Zählreimen, beispielsweise „Ich bin ein Student“. Die Bälle für diese Spiele wurden früher oftmals selbst hergestellt. Sie waren aus Stoff gewickelt und daher nur für Werfen und Fangen geeignet. Wer im Werfen und Auffangen des Balls noch nicht so geübt ist, kann es mit diesem kleinen Spielchen versuchen. Ein Kind übt für sich alleine. Es können aber auch mehrere zusammenspielen, dann scheidet der Spieler aus, der den Ball fallen lässt. Der Ball ist im Rhythmus des Textes in die Luft zu werfen, während des Fluges sind die entsprechenden Bewegungen auszuführen:

„Ich bin ein Student

→ hochwerfen, auffangen

und wasch mir die Händ’,

*→ hochwerfen, Händewaschen
nachahmen, auffangen*

*ich trockne sie ab, → hochwerfen,
Händetrocknen nachahmen, auffangen*

steck sie in die Tasch’,

*→ hochwerfen, Hände in die Tasche
stecken, auffangen*

ich knie nieder und bete zu Gott,

→ hochwerfen, niederknien, auffangen

ich steh wieder auf

→ hochwerfen, aufstehen, auffangen

und geh fröhlich nach Haus’.

*→ hochwerfen, einmal um sich selbst
drehen, auffangen*

Paradieshüpfen



Paradieshüpfen ist auch unter etlichen anderen Namen bekannt wie „**Himmel und Hölle**“ oder „Steinchen werfen“. Ebenso vielfältig sind die Spielarten und auch das Spielfeld kann nach

verschiedenen Mustern gestaltet werden. Das Feld wird mit Kreide auf den geteerten oder gepflasterten Boden aufgemalt oder mit einem Stock in die Erde eingeritzt. Durch Abzählen oder Losen wird festgelegt, wer anfangen darf. Das erste Kind wirft einen flachen Stein in Feld 1. Hüpfend befördert es das Steinchen mit der Fußspitze weiter in Feld 2, Feld 3 und so fort, bis es zum „Himmel“ (Feld 8) kommt. Dort darf es sich ausruhen, das heißt mit beiden Beinen kurz rasten. Die „Hölle“ (Feld 7) wird nicht berührt, also übersprungen. Das Kreuz muss überspannt werden, das heißt ein Bein steht in Feld 6, das andere in Feld 5, dabei ist das Steinchen in das nächsthöhere Feld zu stoßen. Vom „Himmel“ wird auf die gleiche Weise bis zum Ausgangspunkt zurückgehüpft. Wer einen Fehler macht, wird von einem anderen Spieler abgelöst. Fehler sind: Wenn mit dem Stein oder dem Fuß eine Linie berührt wird, wenn der Stein ins falsche Feld gestoßen oder über die Figur hinausgeworfen wird und wenn ein Spieler die Hölle betritt. —



WEITERE SPIEL-IDEEN

- Die vorgestellten Spielanleitungen sind mit freundlicher Genehmigung des Ulmer-Verlags dem Buch „Alte Kinderspiele“ von Johanna Woll, Margret Merzenich und Theo Götz entnommen.
- 9,90 Euro, auch im Museumsshop erhältlich



Jetzt hier im Museum erhältlich!

Hohenloher Eis cool genießen! 

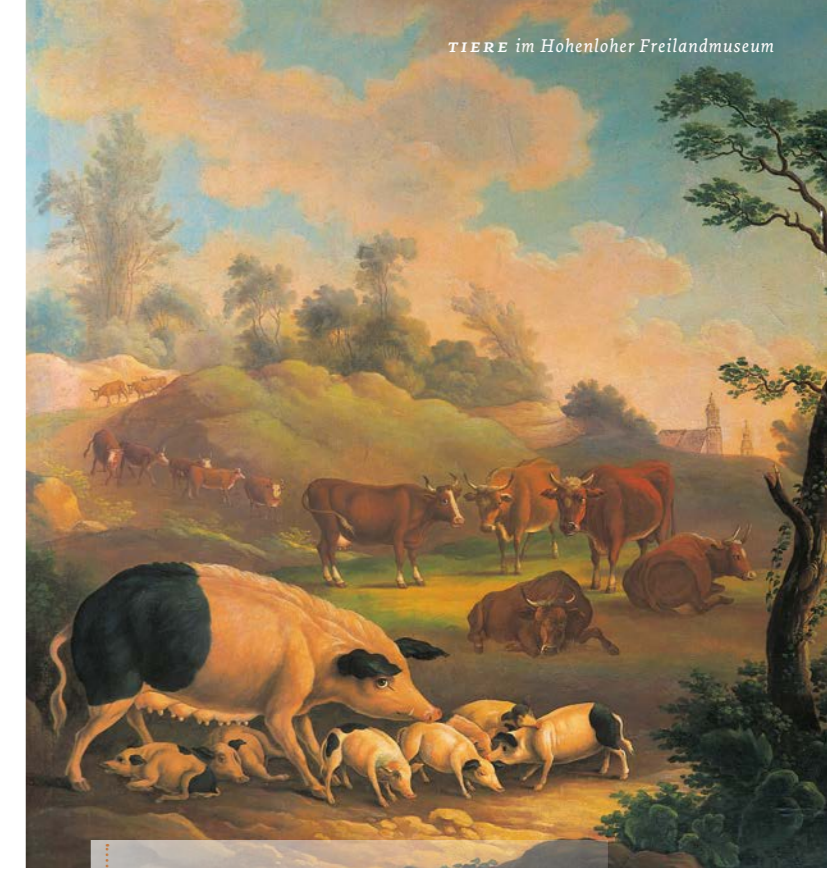
200 Jahre Schwäbisch-Hällisches Landschwein

ZUCHTJUBILÄUM DER ÄLTESTEN
SCHWEINERASSE DEUTSCHLANDS



Text ~ Rudolf Bühler

Fotos ~ BESH



ERSTE BILDLICHE DARSTELLUNG 1825:
Einkreuzung von „Chinesenschweinen“ in die lokale domestizierte
Wildschweinpopulation. Es sind noch die langen Rüssel und
die kurzen Stehohren der heimischen Wildschweine zu erkennen.

Zwei Ereignisse sind zusammengekommen bei der Geburt des Schwäbisch-Hällischen Landschweins, der autochthonen Schweinerasse aus der Region um Schwäbisch Hall. Im Jahre **1814 endete die napoleonische Kontinental Sperre** zwischen England und dem europäischen Festland, sodass Güterverkehr und Austausch von Waren und Tieren wieder möglich waren. Folgeschwerer jedoch war ein gewaltiges Naturereignis: Im April **1815 explodierte der Vulkan Tambora** auf der Insel Sumbawa in Indonesien. Der Auswurf von Vulkangestein und Asche hatte Auswirkungen bis nach Europa.



KÖNIG WILHELM I. VON WÜRTTEMBERG
wird auch der „Landwirt
auf dem Königsthron“ genannt.

Das Jahr 1816 galt in Nord-europa als „**Jahr ohne Sommer**“ und führte zur schlimmsten Hungersnot im 19. Jahrhundert.

Im Königreich Württemberg regierte zu der Zeit der junge Monarch König Wilhelm I. mit seiner sozial eingestellten Gattin Katharina. So erwachsen aus der Hungersnot 1816/17 **bedeutende Projekte zur „Hebung der Landwirtschaft“** im Königreich: die Gründung der

königlichen Ackerbauschule zu Hohenheim und des königlichen Landwirtschaftlichen Vereins als Medium für die landwirtschaftliche Beratung, dazu das königliche Correspondenzblatt des Württembergischen Landwirtschaftlichen Vereins.

Und **neue Tierrassen** wurden eingeführt. Im Jahre 1821 erreichten auf Anordnung Wilhelm I. von Württemberg eine Anzahl „**Chinesenschweine**“ das Königreich. Das Landwirtschaftliche Correspondenzblatt berichtete:

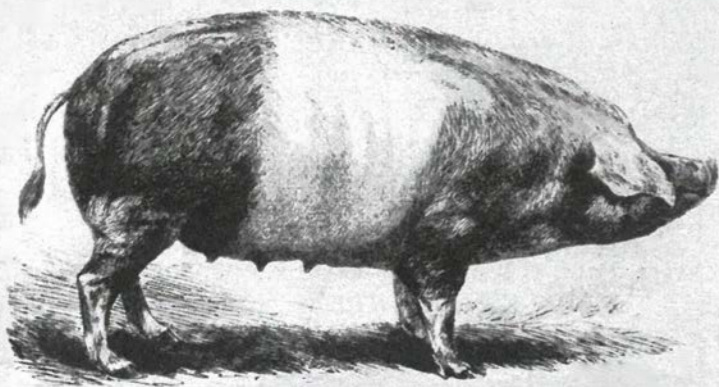
„*Es sollte der Versuch mit einer als vorzüglich anerkannten Race gemacht werden. Die Wahl fiel auf die in England durch chinesische Schweine gegründete Zucht.*“

Die eingeführten „Chinesenschweine“ wurden auf die königlichen Domänen im Umland verteilt „zur Hebung der Schweinezucht“.

Das Fundament der europäischen Hausschweine

Bis zu dieser Zeit wurden in Mitteleuropa **ausschließlich domestizierte Wildschweine** gehalten; mit der Einfuhr chinesischer Schweine, hauptsächlich über England, wurde der genetische Grundstock gelegt für alle heute bekannten Hausschweinerassen in Europa. Ihren Namen Schwäbisch-Hällisches Landschwein erhielt die Rasse, weil sie sich in der Region um Schwäbisch Hall am besten verbreitet hat.

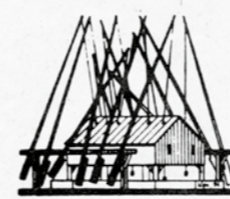
In der Stadt Hall war man so stolz auf die blühende Schweinezucht, dass man im Jahre 1841 beim Festzug anlässlich des 25-jährigen Thronjubiläums von Wilhelm I. in Stuttgart-Cannstatt auf der Fahne der Stadt und des Oberamts Hall



AUS DER ANFANGSZEIT:
Hällisches Landschwein um 1850.



HEUTE:
Schwäbisch-Hällische Zuchtsau mit Ferkeln.



DER HAALQUELL

BLÄTTER FÜR HEIMATKUNDE DES HALLER LANDES

34. JAHRGANG

JANUAR 1982

NUMMER 2

Dr. A. Gressel

Das Schwäbisch-Hällische Schwein – eine ausgestorbene Schweinerasse

Seine Herkunft und die Gründe für sein Ende

In jüngster Zeit häufen sich die Diskussionen um die Qualität des Schweinefleisches. Haben in den fünfziger und sechziger Jahren dieses Jahrhunderts die Verbraucher über das viele Fett geklagt, so beschwerten sie sich heute über fehlenden Wohlgeschmack und andere Mängel. In Kreisen, die etwas vom Schweinefleisch verstehen, trauert man derweil einer Schweinerasse nach, die nach der Gegend benannt worden war, in der sie dereinst gedieh: das Schwäbisch-Hällische Schwein. Wir haben Dr. Gressel, einen Kenner auf diesem Gebiet, gebeten, uns etwas zur Geschichte dieses heute schon legendär gewordenen Schweins zu berichten.

ZEITUNGSAUSSCHNITT:

„Das Schwäbisch-Hällische Landschwein – eine ausgestorbene Schweinerasse“, 1982.

ein „ächt Hällisches Mutterschwein mit seinen Jungen“ vorstellte. 1844 war im Landwirtschaftlichen Correspondenzblatt zu lesen:

„Das Hällische Land ist das Land der Schweine, denn nirgends versteht man sich auf Schweinemast und Schweinezucht so gut wie im Hällischen, nirgends sonst wird sie in der Ausdehnung getrieben und nirgends trifft man die eigentümliche vorzügliche Race vom Schweinen an, welche der Hällische Bauer hat.“

Das Schwäbisch-Hällische Schwein wird so beschrieben, wie wir es heute kennen: **schwarzer Kopf und schwarzes Hinterteil, langgestreckter Körper, mit großen Schlappohren und langem Rüssel.**

1925 wurde erstmals eine Züchtervereinigung für das Schwäbisch-Hällische Landschwein gegründet, die als Zuchtziel vorgab: „... ein mittelfrühes, verhältnismäßig großwüchsiges Schwein von großer Fruchtbarkeit und mit guter Futterverwertung, das sich zur Herstellung von Frisch- und Dauerwaren eignet.“ In der Blütezeit der Schwäbisch-Hällischen Zucht, in den 1950er-Jahren, betrug ihr **Marktanteil** in Nordwürttemberg **über 90 Prozent** und im Kreis Schwäbisch Hall gar 99,2 Prozent (im Bundesgebiet 5,9 Prozent).

In den 1960er-Jahren begann jedoch die Zeit des Niedergangs. Der Zeitgeist rief nach Standardisierung der Schweinezucht mit dem Ziel, ein „industriegerechtes deutsches Einheitsschwein zu züchten“. **1969 wurde die Zuchtbuchführung** auf Anordnung der Zuchtleitung in Stuttgart **eingestellt.**

Rettung der traditionellen Rasse

Doch die Rechnung wurde ohne die Hohenloher Bauern gemacht. In kleineren Betrieben hatten **Restbestände** der traditionsreichen Landrasse überlebt. **Sieben verbliebene Zuchtsauen** beurteilte eine Kommission am 11. Januar 1984 als letzte noch existierende reinrassige Schwäbisch-Hällischen Schweine im angestammten Zuchtgebiet. Am 18. Januar 1986 wurde die Züchtervereinigung Schwäbisch-Hällisches Schwein gegründet und damit ein organisatorischer Rahmen geschaffen für die Aufbauarbeit mit der alten Traditionsrasse.

Artgerechte Tierhaltung

Historische autochthone Tierrassen und Nutzpflanzen können jedoch nur erhalten werden, wenn sie **wieder „gebraucht“ werden.** So war es unabdingbar, für den Erhalt der alten Landrasse eine spezifisch angepasste Marktstruktur aufzubauen. Folgerichtig wurde am 20. Juni 1988 die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall als wirtschaftlicher Verein gegründet. Zum Qualitätsfleischprogramm gehört bis heute gesundes heimisches Futter, Verbot von Antibiotika und Leistungsförderern, artgerechte Tierhaltung, Flächenbindung und tierschutzgerechte Schlachtung. Erstmals wurden Richtlinien für „artgerechte Tierhaltung“ entwickelt – bis dahin ein Fremdwort. Und es wurde herausgearbeitet: Wenn die Bauernhöfe sich verpflichten, die mit hohen Kosten verbundenen Erzeugerrichtlinien einzuhalten und Kontrollen zu dulden, dann müssen sie dafür korrekt entlohnt werden, bei garantierter Abnahme.

Im Jahre 1998 wurde das „Schwäbisch-Hällische Qualitätsfleisch g.g.A.“ als **geschützte geografische Herkunftsangabe bei der EU-Kommission** eingetragen. Das Siegel garantiert die Produktqualität und schützt vor billiger Nachahmung. Erstmals ist es gelungen, eine als ausgestor-

ben bezeichnete Landrasse zu neuem Leben zu erwecken. Aus sieben Zuchtsauen (1984) wurden **4400 Zuchtsauen** (2020).

Zur Bäuerlichen Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall zählen heute über 1500 Mitgliedsbetriebe. Sie ist Projektträger für ländliche Regionalentwicklungsprojekte in der Region Hohenlohe. Und diese strahlt heute als Genießer- und Bio-Musterregion weit über ihre Grenzen hinaus. —



Rudolf Bühler

ist Gründer und Vorsitzender der Züchtervereinigung Schwäbisch-Hällisches Schwein und der Bäuerlichen Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall.

Besuchen Sie die Schwäbisch-Hällischen Schweine im Hohenloher Freilandmuseum – nur wenige Schritte vom Eingangsbauwerk entfernt!

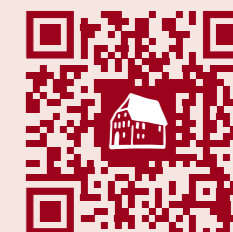


SCHWEINESTALL UND -WEIDE



NEU:
Haben Sie schon unsere Museums-App?

Laden Sie die App vor Ihrem Museumsbesuch über den QR-Code herunter:



SAMMLUNG NEU VERMITTELT

Eine Pfanne aus dem Krieg

• Text ~ Bernd Beck

• Illustrationen ~ Irene Swiridow



Abbildung in Originalgröße

Rohstoffknappheit führte während des Ersten Weltkriegs zu **Materialsammlungen** im deutschen Kaiserreich: Kupfer, Messing, Zinn und Zink sollten an den Sammelstellen abgegeben werden. Dafür erhielt der Spender **im Gegenzug ein patriotisches Andenken** wie diese Pfanne aus Eisen. Erst 2020 durch Schenkung in die Museumsammlung gelangt, wissen wir leider nicht, wer sie damals wie genau erhalten hat. Möglicherweise war es so oder so ähnlich wie in unserem Comic?

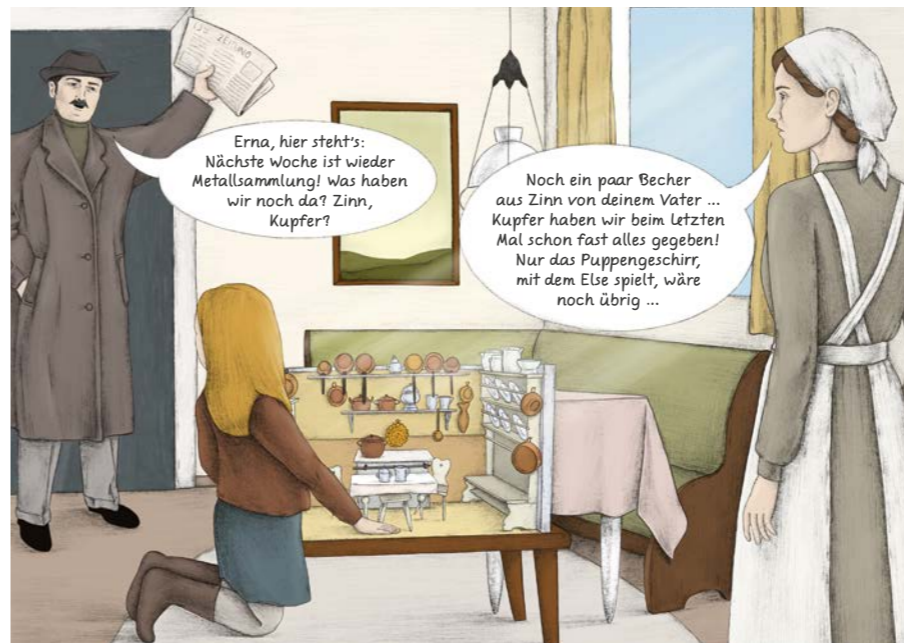
Pfanne zum Gedenken

MATERIAL: Eisen, Gewicht: 59 g

MASSE: 2 × 19 × 10 cm (Durchmesser)

BESCHREIBUNG: Einfache Pfanne, aus Eisen gefertigt. Der Griff ist mit einem schwertförmigen Ausschnitt ausgespart sowie mit der Darstellung eines Soldaten und einer Frau verziert, welche auf den Sinnspruch am Pfannenrand verweist: „Der deutschen Hausfrau Opfersinn / Gab Kupfer für das Eisen hin / Im Weltkrieg 1916“.

NOVEMBER 1916: Der Erste Weltkrieg geht weiter und weiter. Viele Väter und Brüder sind an den Fronten des Deutschen Kaiserreichs, der Stahlhelm als militärische Kopfbedeckung wurde eingeführt, und der Hungerwinter 1916/17 steht bevor. Davon bekommt die fünfjährige Else im ländlichen Hohenlohe nur wenig mit ...



MEHR ÜBER DEN ERSTEN WELTKRIEG:

- „Herzliche Grüße vom Schlachtfeld... Hohenloher im Ersten Weltkrieg“, 98 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen
- für 6,00 Euro im Museumsshop erhältlich

Die Zeichnerin: Irene Swiridow



Jahrgang 1987, lebt in Öhringen, hat Kunstpädagogik in Würzburg und Illustration in Hamburg studiert, zeichnet gerne fröhliche Tiere und Lustiges für Kinder.

www.papperlapappe.de





• Text ~ Margareta Sauer

• Fotos ~ Odenwälder Freilandmuseum



DIE ZIEGELEI (oben), Giebelseite der Scheune aus Lampenhain (u. links), Blick in den 1825 als Altenteiler angebauten Wohntrakt (Mitte). Die Geschichte der Familie Stumpff ist auch Thema einer Living-History-Darstellung zur Revolution von 1848/49: Ein Sohn der Familie flüchtete aus politischer Überzeugung vor den preußischen Truppen in die USA und begann dort ein neues Leben (u. rechts).



„Dieser Ziegelbau ist Anno 1788 durch die Gnad Gottes von Johann Adam Stumpff ein Bäcker dahier erbauet“

So steht es auf dem Grundstein der Unterschwarzacher Ziegelei geschrieben, der beim Abbau des Gebäudes für den Transport in das Odenwälder Freilandmuseum in den 1990er-Jahren gefunden wurde. Dass ein Funktionsbau wie diese Ziegelei einen Grundstein besitzt, ist recht ungewöhnlich und lässt den **Stolz des Erbauers** auf seine Produktionsstätte erahnen.

Ziegelhütten waren in der Frühen Neuzeit **auf dem Land weit- aus seltener** anzutreffen als in der Umgebung von Städten. Es dominierte noch lange Stroh als Dachdeckung – war es doch überall verfügbar und viel billiger als die teuren Ziegel. Die Verbreitung von Ziegeldachdeckungen im Odenwald erfolgte

erst ganz allmählich im Zuge des Wiederaufbaus nach dem Dreißigjährigen Krieg sowie aufgrund der Bevölkerungsexplosion im 19. Jahrhundert. Die Bedingungen für die Ziegelherstellung waren indes ideal in dem kleinen churpfälzischen Örtchen: **Reichliche Lehm- und Tonvorkommen**. Und der damals noch walddreiche Odenwald lieferte genügend Holz für den Brand.

Die Unterschwarzacher Ziegelei war ursprünglich ein reiner Funktionsbau, der nicht zuletzt wegen der Brandgefahr außerhalb der Ortschaft in direkter Nähe zu den Lehm- und Tonvorkommen an der Straße nach Schwanheim erbaut wurde.

Die Ursprungsanlage bestand zunächst nur aus dem tiefer gelegten 3,8 × 2,3 Meter großen Brennraum, der daran anschließenden Trocknungshalle, der vorgelagerten Lehmgrube sowie einer Knechtkammer im Dachgeschoss. Erst 1825 wurde der giebelständige Wohntrakt angebaut. Zu diesem Zeitpunkt war der Ort bereits an die ursprünglich außerhalb gelegene Ziegelei herangewachsen.

Wie wurden Ziegel hergestellt?

Die handwerkliche Ziegelherstellung war ein **aufwendiger Vorgang**: Zunächst wurde der Lehm gestochen und über den Winter „ausgefroren“, dann wurde er gestampft und anschließend in der Trockenhalle in Form gebracht. Die frisch geformten Ziegel und Backsteine wurden zunächst einige Zeit in Regale zum Trocknen gelegt, bis sie dann in einem bestimmten System in die Brennkammer gestapelt wurden. Der Prozess des Brennens war langwierig: Ein bis zwei Tage dauerte allein das Befüllen des Ofens, zwei bis vier Tage das Anfeuern des Ofens bis zur gewünschten Temperatur. Der eigentliche Brennvorgang benötigte drei bis acht Tage, das Abkühlen nahm fünf bis sechs Tage in Anspruch und das Austragen der Ware ein bis zwei Tage. Alles in allem ein **Prozess von rund drei Wochen**. Während der Brandzeit wachten Tag und Nacht Ziegelknechte über das Brenngut, befeuerten den Ofen und formten parallel dazu neue Ziegel für den nächsten Brand. Da ein Brennvorgang also gute drei Wochen in Anspruch nahm und die generelle Brandzeit in einem Jahr von der Obrigkeit auf die Zeit zwischen dem St. Josefstag (19. März) und dem St. Gallustag (16. Oktober) festgelegt war, konnte die Familie Stumpff vermutlich in etwa **fünf Brände pro Jahr** durchführen. Die Einnahmen aus der Ziegelherstellung reichten nicht, um die Familie ganzjährig ausreichend zu ernähren. Daher betrieben die Stumpffs, wie viele andere Dorfhandwerker auch, Landwirtschaft. Um 1900 wurde die Produktion in der Ziegelei eingestellt. Die Mechanisierung der Ziegelproduktion machte die handwerkliche Herstellung von Ziegeln und Backsteinen unrentabel. Das Gebäude verfiel und lag bis in die 1990er-Jahre nahezu unverändert im Dornröschenschlaf.

Durch Scheune vervollständigt

Ein Auszug aus dem Katasterplan zeigt, dass im 19. Jahrhundert **zahlreiche landwirtschaftliche Nebengebäude** um die Ziegelei entstanden waren. Um diese Situation auch im Odenwälder Freilandmuseum darzustellen, wurde im Jahr 2020 eine historische Scheune als Ergänzungsbau zur Ziegelei wiederaufgebaut. Es handelt sich um eine dreizonige Scheune aus dem Heiligkreuzsteinacher Ortsteil Lampenhain. Die Scheune ist von der Größe und von der Anlage her vergleichbar mit der Ursprungsanlage wie sie in Unterschwarzach gegeben war. Das neue Museumsgebäude ist jedoch nur äußerlich eine direkte Ergänzung zur Ziegelei, im Inneren hat sie mehrere Funktionen: Im Erdgeschoss befindet sich eine **barrierefreie Sanitäranlage** und im Dachgeschoss ist **Raum für Wechselaustellungen**. —



Odenwälder Freilandmuseum

Weierstraße 12
74731 Walldürn-Gottersdorf

Telefon 0 62 86.3 20

E-Mail info@freilandmuseum.com

Web www.freilandmuseum.com

Museumssaison 2021

28. März bis 1. November

Öffnungszeiten

März, April, Oktober, November 10–17 Uhr

Mai bis September 10–18 Uhr

Montags Ruhetag (außer feiertags)

Veranstaltungen 2021

Einen Überblick über die geplanten Termine:

www.freilandmuseum.com/de/aktuelles/veranstaltungen

Radeln & Wandern, Geopark-Vielfalt, Gruppenreisen & Genuss im

Madonnenländchen

Wo Himmel und Erde sich ein Stückchen näher sind

Natur aktiv entdecken
z.B. Orchideen-, Mühlen-Streuobstwiesenführungen in Odenwald & Bauland

Attraktive Museumsvielfalt
Sechs Museen, z.B. das Odenwälder Freilandmuseum

Wallfahrtsbasilika
Größte eucharistische Wallfahrtsstätte Deutschlands

wallduern.de

Leonhard Kern und Europa

DIE KAISERLICHE SCHATZKAMMER WIEN IM DIALOG MIT DER SAMMLUNG WÜRTH

KUNSTHALLE WÜRTH, SCHWÄBISCH HALL

BIS 3. OKTOBER 2021

Er schuf handwerklich virtuose, zeitlos moderne und verblüffend lebensnahe Figuren: der Barockbildhauer Leonhard Kern (1588–1662). Seine noch heute von Sammlern hochgeschätzten Skulpturen aus Elfenbein, Alabaster und Holz ließen ihn zu einem der bedeutendsten Künstler seiner Zeit werden.

In seiner Heimat Hohenlohe, an den Fürstenhöfen Europas und vor allem am Kaiserhof in Wien machten seine unkonventionellen Kunstwerke Furore. Ihm widmet sich nun bis 3. Oktober 2021 die Schau „Leonhard Kern und Europa“ in der Kunsthalle Würth in Schwäbisch Hall, die Werke der weltberühmten **Kaiserlichen Sammlung in Wien** und der **Sammlung Würth** vereint.

Die Ausstellung erzählt dabei nicht nur von Kerns Eindrücken auf weiten **Reisen durch Europa und Nordafrika**, sondern positioniert die Stellung des in Forchtenberg geborenen und in Schwäbisch Hall gestorbenen Bildhauers in der europäischen Kunstgeschichte neu. Denn Kerns ausdrucksstärksten Skulpturen – darunter „Herakles und Hippolyte“, „Laokoon“ oder seine Kreuzigungsgruppe – treten erstmals in Dialog mit Höhepunkten der italienischen Renaissance und Barockkunst,

zum Beispiel mit **Bronzen von Mantegna** (1431–1506), **Antico** (1460–1528), **Riccio** (um 1471–1532) und **Giovanni Bologna** (1529–1608).

Ergänzend regen einzelne Werke moderner Genies wie **Pablo Picasso** oder **Fernando Botero** aus der Sammlung Würth in der Schau dazu an, die Aktualität der rund 400 Jahre alten Barockwerke zu erkennen.

Eine Kooperation von Kunsthalle Würth, Kunsthistorischem Museum Wien und Hällisch-Fränkischem Museum, Schwäbisch Hall.

Weitere Informationen zur Ausstellung und aktuelle Hinweise, sollte es zu pandemiebedingten Verschiebungen kommen, finden Sie im Internet unter kunst.wuerth.com.

LEONHARD KERN, HERAKLES UND HIPPOLYTE, UM 1615/20, SAMMLUNG WÜRTH, INV. 17818:

Mit seinen geschnitzten Kleinodien, wie hier „Herakles und Hippolyte“, verzückte der Hohenloher Barockbildhauer Leonhard Kern die fürstlichen Kunstkammern Europas. Die Kernschau in der Kunsthalle Würth bringt seine Meisterwerke in Dialog mit weiteren Höhepunkten der Kunstgeschichte und schärft den Blick auf diesen einheimischen und zugleich so europäisch orientierten Ausnahmekünstler. Foto: Würth



KUNSTHALLE WÜRTH: Ein Publikumsmagnet. An manchen Tagen pilgern rund 1.000 Kunstinteressierte in die Kunsthalle Würth in Schwäbisch Hall. Foto: Archiv Würth

Kunsthalle Würth

Lange Straße 35
74523 Schwäbisch Hall
+49 791 946720
kunsthalle@wuerth.com

Leonhard Kern und Europa. Die Kaiserliche Schatzkammer Wien im Dialog mit der Sammlung Würth

Bis 3. Oktober 2021
Täglich 10–18 Uhr

Johanniterkirche

Im Weiler 1
74523 Schwäbisch Hall
+49 791 94672330
johanniterkirche@wuerth.com

Alte Meister in der Sammlung Würth

Dauerpräsentation
Dienstag–Sonntag 11–17 Uhr

Museum Würth

Reinhold-Würth-Straße 15
74653 Künzelsau-Gaisbach
+49 7940 15-2200
museum@wuerth.com

Geometrie – Wahrnehmung – Einfühlung. Lun Tichnowski in der Sammlung Würth

Bis 24. Oktober 2021
Täglich 11–18 Uhr

Museum Würth 2

Am Forumsplatz 1
74653 Künzelsau-Gaisbach
+49 7940 15-2230
museum2@wuerth.com

Weitblick. Reinhold Würth und seine Kunst

Seit 28. Juni 2020
April–September täglich 11–19 Uhr
Oktober–März täglich 11–18 Uhr

Hirschwirtscheuer

Scharfengasse 12
74653 Künzelsau
+49 7940 57-155
museum@wuerth.com

Anne Hausner – Naturstücke. Sammlung Würth und Leihgaben

Bis 18. Juli 2021
Mittwoch–Sonntag 11–17 Uhr

Aktuelle Informationen zu coronabedingten Änderungen unter kunst.wuerth.com

WEITBLICK

Reinhold Würth und seine Kunst



Museum Würth 2
im Carmen Würth Forum
Künzelsau
Oktober – März
Täglich 11–18 Uhr
April – September
Täglich 11–19 Uhr

Tony Craig, Red Figure (Rote Figur), 2014, Sammlung Würth, Inv. 16979, © VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Eintritt frei www.kunst.wuerth.com

WÜRTH



Hohenloher Freilandmuseum

Vom stattlichen Bauernhof bis zum Tagelöhnerhäuschen, von der Mühle bis zum Bahnhof, vom Schulhaus bis zum Gefängnis reicht die Palette der rund siebenzig historischen Gebäude aus der Zeit vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Umgeben von Gärten und Feldern, belebt von Bauernhoftieren wird hier die Vergangenheit lebendig.

Eintrittspreise 2021

- ▶ **Einzelbesucher**
Erwachsene **10 €** | Ermäßigte* **8 €**
- ▶ **Familien**
Familientageskarte **22 €**
Elternteil-Tageskarte **12 €**
- ▶ **Gruppen** (ab 15 Personen)
Erwachsene **9 €** | Ermäßigte* **7 €**
- ▶ **Saisonkarten**
Familie **50 €** | Einzelperson **30 €**
Ermäßigte* **23 €**

*Kinder/Jugendliche 6–17 Jahre, Studierende, Schwerbehinderte mind. 50 %

Mit KreisVerkehr-/HNV-Tageskarte, BW-Ticket und MetropolTagesTicket erhalten Sie vergünstigten Eintritt.

So finden Sie uns



Mit dem Stadtbus der Linie 7 oder der Deutschen Bahn gelangen Sie direkt zum Hohenloher Freilandmuseum.

Allgemeine Informationen

Hohenloher Freilandmuseum
Dorfstraße 53 (Navigationssysteme:
Moorwiesenweg)
74523 Schwäbisch Hall - Wackershofen
Telefon 07 91.97 10 10
E-Mail info@wackershofen.de
Web www.wackershofen.de

- facebook.com/hohenloherfreilandmuseum
- instagram.com/hohenloher.freilandmuseum
- youtube.com/hohenloherfreilandmuseum

Impressum

Herausgeber:
Hohenloher Freilandmuseum e. V.

Redaktion: Michael Happe

Fotos (falls nicht anders angegeben):
Hohenloher Freilandmuseum

Illustration Museumsplan:
Sascha Morawetz

Magazingestaltung: Visuelle Zeiten

Dieses Museumsmagazin finanziert sich über Anzeigen. Möchten Sie in der nächsten Saison mit einer Anzeige vertreten sein? Dann setzen Sie sich mit uns in Verbindung!



Warum Würth?
Weil mir ein guter Teamspirit und hohe Übernahmechancen wichtig sind.

Willkommen in der Familie
wuerth.de/karriere



ZEIT FÜR DEINE ZUKUNFT. ZEIT FÜR WÜRTH.

SCHLOSS-SCHULE KIRCHBERG
Leben. Lernen. Arbeiten.

Kultur ist nicht alles. Aber ohne Kultur ist alles nichts!

An unserer Wohlfühlschule kann Ihr Kind seine individuellen Talente optimal entwickeln. Unserer Ansicht nach ist dafür ein umfangreiches kulturelles Angebot unverzichtbar. Wir legen größten Wert auf Musik, Gestaltung, Kunst und Handwerk und offerieren sowohl ein naturwissenschaftliches als auch ein künstlerisches Bildungsprofil – auch mit theaterpädagogischem Schwerpunkt.

Staatlich anerkanntes Gymnasium mit Internat und Ganztagsbetreuung in Kirchberg/Jagst
info@schloss-schule.de • Tel. 07954/9802-0
www.schloss-schule.de

WWW.SOLEBAD-HALL.DE

Sole, Sauna, Salzgrotten

■ Bewegungsklangbad 32 °C	■ 2 Finnische Saunen
■ Sitzsprudelbecken 34 °C	■ Röm. Dampfbad
■ Erlebnisfreibad 29 °C	■ Scheunensauna
■ Vital-Rundbecken 35 °C	■ Sole-Dampfbad
■ Kneippness-Becken 18 °C	■ Stein-Sauna
■ Sonnengarten mit Barfußpfad	■ Aroma-Sanarium
	■ Kalttauchbecken
	■ Sonnenpavillon
	■ Freiterrasse

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 8.30–21 Uhr, Sa./So. bis 20 Uhr
Sauna ab 10.30 Uhr (Mo. ab 13 Uhr)
Salzgrotten: Termine nach Vereinbarung

SOLEBAD
SCHWÄBISCH HALL
WEILERWIESE 7 | TEL. 0791 7587-130

Die Königsklasse

der Lufttechnik, Regeltechnik und Antriebstechnik

Zukunft spüren

Willkommen in der Welt der Besten

ZA wheel

Getriebeloser Elektro-Radnabenantrieb für emissionslosen Stadtbetrieb

EC blue 55

Motortechnologie ECblue – energiesparend, hocheffizient. In marktüblichen Standardgrößen

Fcontrol

Perfekte Regeltechnik für jeden Motor geeignet, da sinusförmiger Spannungsausgang

ZA bluefin

Hightech-Ventilator mit bionischem Schaufeldesign


FE2 owlet

Weltweit einzigartiger Ventilator mit bionischem Flügelprofil

Den Tag genießen! ...und dabei sparen?



„Zug um Zug“ Vorteile genießen!!!
Beim Besuch des Freilandmuseums Wackershofen
HNV Fahrschein vorlegen und beim Eintritt sparen.

 (0 71 31) 88 88 60
www.h3nv.de

Heilbronner • Hohenloher • Haller Nahverkehr



Mobil mit Bus, Bahn
und Stadtbahn